Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, 30. Oktober, 1946 — Nummer 44

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
dec46

Reformationslied.

(Aus dem Jahr 1546.)

Lobt Gott, ihr frommen Christen,
Freut auch und jubiliert!
Gott will sein' Kirche fristen;
Sein' Wahrheit triumphiert.
Die Harfen hört man klingen
In deutscher Nation;
Darum viel Christen dringen
Zum Evangelion.

Von Mitternacht ist kommen
Ein evangelisch Mann,
Hat Gottes Wort genommen
Aus der Irrlehrer Bann.
Menschenlehr' ist gefallen,
Gott's Wort ist auf dem Plan;
Das Heil leuchtet uns allen,
Niemand es wehren kann.

Lebendig Wasser quillet
Aus Gottes Brünnlein klar,
Die Durst'gen labt und stillet,
Heilt alles Volk fürwahr.

Der Herr hat angeschauet,
Die saßen im Elend,
Sein Reich er wieder bauet
Durch Wort und Sakrament.

Ein jeder soll auch hören,
Wer unser Hauptmann ist:
Der König aller Ehren,
Unser Herr Jesus Christ.
Der will uns helfen streiten
In aller unsrer Not
Jetzt und zu allen Zeiten,
Wie er versprochen hat.

Gottes geliebte Ritter,
Seid männlich in dem Streit!
Das grausam' Ungewitter
Währt nur ein' kleine Zeit.
Tut nur beständig bleiben,
Seid treu bis an den Tod;
Laßt euch zurück nicht treiben,
Vertrauet unserm Gott!

Reformationstag.

(Luther schlug die 95 Thesen an am 31. Okt., 1517. An ein großes Ereignis in der Kirchengeschichte wollen wir mit obigem Gedicht und folgender Betrachtung erinnern.)

Das Wort unsres Gottes bleibt ewiglich. Jes. 40, 8.

In der Bibel steht vor unserm Textwort ein kräftiges „aber": „Aber das Wort unsres Gottes bleibt ewiglich". Damit wird das Wort, das von Gott kommt, in Gegensatz gestellt zu allem, was außer ihm genannt werden mag. Alles vergeht, alles vergeht, Gott aber steht — und mit ihm sein Wort. In die fliehende Zeit, in das Auf und Ab des Menschenlebens und Weltgeschehens, in alles Schaffen und Gründen der Menschen hinein, wenn's auch für ewige Zeiten gedacht ist, ertönt unerbittlich die Botschaft: Alles ist vergänglich, alles nur Uebergang. Aber Gottes Wort bleibt. Daran lassen wir uns am Reformationsgedenktag ernst erinnern. Wir nennen uns evangelische Kirche des Worts. Mit welchem Recht? Kennen wir das Wort? Leben wir in ihm? Steht es uns über allem Menschenwort, das doch auch im besten Fall nur begrenzte Dauer hat? Nur Gottes ewiges Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade in Jesus Christus ist allewege untrüglicher Wegweiser zur Seligkeit. Auch in aller Zukunft werden die zuschanden werden, die aus Haß und Verblendung dem Wort unsres Gottes wähnen das Sterbeglöcklein läuten zu können. Es läuft seinen Weg wie ein Held.

Ich suchte Trost und fand ihn nicht.
Da ward das Wort der Gnade
Mein Labsal, meine Zuversicht,
Die Fackel meiner Pfade.
Sie zeigte mir
Den Weg zu dir
Und leuchtet meinen Schritten
Bis zu den ew'gen Hütten.

Brüder in Not!

Adressaten gesucht

für folgende Briefe aus Europa.

Unter den aus Deutschland eingegangenen Briefen sind folgende, die wir gerne weiter befördern werden, wenn wir die richtigen Adressen bekommen:

1. an Bernhard B. Regehr—von seinem Neffen Kornelius Harder, Margenau, Alexanderwohl;
2. an Jacob Peter Ediger—von seinem Bruder Heinrich P. Ediger;
3. an Frau Peter Dörksen—von ihrem Neffen Johann Heinrich Dörksen;
4. an Jacob und Elisabeth Krahn—von ihrer Schwester Witwe Justina Wolf;
5. an David und Agnes Dück, an Aganetha Wiens(Dyck)—von Helene Thielmann und von Johann Pahlke;
6. an ihre Geschwister—von Witwe Aganetha Bergen aus Lichtenau;
7. an ihre Freunde—von Sara Hildebrand, Witwe Jacob Hildebrand;
8. an Dietrich G. Warkentin—von seinem Neffen Gerhard David Warkentin aus Ladekop;
9. an Isaak Peter Dörksen aus Neuendorf—von seiner Nichte Tina Dörksen;
10. an Gerhard Friesen—von seiner Schwägerin Luise Friesen;
11. an Isaak G. Harms aus Osterwick—von seinem Cousin David A. Rempel, Osterwick;
12. an Abram Giesbrecht aus Lichtenau—von Schwägerin Aganetha Bergen (Klassen) aus Lichtenau;
13. an Jacob Görz aus Paulsheim und dessen Frau Anna (Mierau)—von Schwägerin Aganetha Görz;
14. an Onkel und Tante Dick nebst allen Kindern—von Frau Helene Lorenz;
15. an seine Verwandten—von Jacob Koop (Abram Koops Sohn) aus Osterwick;
16. an Wilhelm Schlichtemeier—von Jacob Troteberg aus Nikolaipol;
17. an Peter Peters oder dessen Söhne Jacob, Dietrich und Johann—von Martin und Tina Willms;
18. an Gerhard Friesen aus Fürstenwerder—von Schwägerin Luise Friesen;
19. an Peter und Anna Wiebe—von ihrer Schwester Tina Giesbrecht;
20. an Jacob De Fehr—von ihren Geschwistern Abram und Marie Janzen;
21. an Gerhard Heidebrecht—von Sara Willms;
22. an Onkel Abram—von Suse Hildebrand, geb. Johann Wiens nebst Mutter und Kindern.

C. F. Klassen, 951 Henderson Highway, Winnipeg.

Mennoniten in München im U.N.R.R.A. Lager.

Das beigefügte Photobild (photographiert vom Mennoniten Georg Hübert im Juli 1946) zeigt den Wohnungsblock Nr. 8 der Mennoniten.

In diesem Block wohnen seit Mai dieses Jahres 283 Mennoniten. Dieses Haus war durch den Krieg sehr beschädigt, es waren keine Fenster, keine Türen, viele Wände fehlten, Dach zerstört, ohne Wasserleitung und Kanalisationsanlagen usw.

Mit große Anstrengung und fleißiger Arbeit wurde dieser Block von unseren Männern und Frauen in stand gesetzt und wohnbar gemacht.

Vorne links von der Eingangstür (Ecke) ist das Büro (Office) der Mennoniten. Vordergrund drittes Eckfenster, Wohnzimmer der Familien Jakob Lettkemann aus Rosengarten, Anganeta Kellermann Pries und Katharina Heinrichs aus Chortitza. Im Zimmer wohnen 12 Personen. Oben erstes Fenster wohnen die Brüder Peter und Abram Klassen mit ihren Familien aus Franzfeld, 12 Personen in einem Zimmer. Unten, rechts von der Tür, wohnen die Familien Jakob Walter und Peter Berg aus Einlage — auch 12 Personen in einem Zimmer. Ueber ihnen oben wohnen die Familien Johann Quiring und Peter Janzen aus Franzfeld, Peter Friesen und Gerhard Wiebe —Franzfeld und Johann Wiens —Rosenthal, insgesamt im Zimmer 14 Personen. Weiter unten Familie Peter Grunau aus Burwalde und Familie Agathe Peters mit Pauls Elisabeth aus Einlage — auch 14 Personen. Im Hintergrund unten links das 2. Fenster, Leiter der mennonitischen Schule — Lehrer Georg Klassen

Im Kellerraum ist der Gottesdienstraum und Schule.

Vorne auf Leinen wird Wäsche der Mennoniten getrocknet. Ganz im Vordergrund sieht man Kinder der Mennoniten im Sandhaufen spielen.

Vor einigen Wochen, wie alltäglich, spielten die Kinder hier. Ein kleiner Knabe von 5 Jahren hatte ein Schiff und fuhr damit im Sand herum. Ein anderer in seinem Alter fragte ihn: „Woa foascht han?" Er antwortete: „No Kanada". Da sagte der erste darauf: „Doa han jät noch nich too fohre, dee Däa äs noch too." Das ist das tägliche Gespräch hier auch unter den Kindern.

Weiter links sieht man den Nachbarblock Nr. 6, da wohnen auch 69 Mennoniten. Links vorne (nicht zusehen) ist Block Nr. 24, wo 198 Mennoniten in zwei großen Räumen im Bodenraum untergebracht sind. Das sind solche, die nach Paraguay gehen wollen und nur im August zu uns zukamen.

Im ganzen wohnen in diesem Lager 550 Mennoniten, dazu noch 58 Mennoniten, die hier arbeiten. aber 13 km. von hier im Barbaraheim wohnen.

Wir haben hier unseren mennonitischen Gottesdienst jeden Sonntag Vormittag und zweimal wöchentlich Bibelstunde, unsere Schulen, unseren Kindergarten, Nähstube, Sonntagsschule, zwei Sängerchöre, Jugendunterricht. Gemeinderat, Frauenkomitee usw. Die Gemeinschaft ist groß.

Doch haben wir nicht die innere Ruhe und sehnen uns so nach einem kleinen Heimatplätzchen.

Gott hat uns bis hierher geholfen durch Seine große Güte und auf Ihn vertrauen wir auch weiterhin.

Wir grüßen alle Glaubensbrüder in Kanada.

Im Auftrage dieser Gruppe.
Der Leiter Julius Kliewer,
(13b) München, Freimann,
Funkcaserne — UNRRA.
Block 8, Deutschland.

G. A. und Helen Goozen, Box 4 Weatherford, Oklah., USA. schicken folgenden Brief von Frau Emma Claaßen aus Dänemark ein und schreiben folgendes:

Den 30. September, 1946.

Bei uns wird es schon kühl, aber der Himmel ist klar und das Wetter schön passend zum Winterweizen säen. Die Farmer sind fleißig an der Arbeit. Wir haben eben ein Paket abgeschickt nach Dänemark. Auch in der Gemeinde hier wird fleißig Kleider gepackt und wir haben da auch hingetragen. Leider sind Kleider auch hier schon nicht immer leicht zu bekommen.

Es grüßen Eure Leser
G. A. und H. Goozen.

Der Brief:—

Abs. Emma Claaßen, Oksböl, Jylland, Bez. 4 Barake, L 14/6, Dänemark.

Da wir von unsern Verwandten im USA. nicht die Adressen wissen, möchte ich Sie bitten ,in der Rundschau eine Anfrage einzusetzen. Wer weiß die genaue wissen, möchte ich Sie bitten, in (Peter Krüger) Timville R. D., No. 1, Pa., USA.? Sie ist eine Verwandte von uns. Ich bin geborene Epp, nach denen sie im Juni gesucht hat. Unser Bruder Gerhard Epp, den sie in Charkov Rußland kennen gelernt hat, ist in Preetz Kr., Plön Wackendorfer-Straße, 61A, Holstein, Englische Zone, wo er sich mit seinen Angestellten eine kleine Fabrik gepachtet hat und Oefen herstellt. Wir Schwestern sind in Oksböl, auch ein Schwager und mein Mann, der Tischler war. Bei uns hat ein Heinrich Braun aus Rußland gewohnt mit Frau und Schwiegereltern. Kurze Zeit auch sein Schwager, die hießen Lemke und die älteste Tochter war 5 Jahre, Berta. Im Jahre 1920 wanderten sie über Holland nach Amerika aus. Dieser Heinrich Braun ist der Sohn von David Braun, ein Bruder unserer Mutter. Der Brief, den meine Schwester an Helena B. Krüger geschrieben kam als unbestellbar zurück. Wir hätten gerne ein Paket aus Ame-

(Fortsetzung auf Seite 4—1.)

Nachrichten:

—Rev. P. C. Hiebert, Vorsitz. des M.C.C., und Frau sind am 14. Oktober von ihrem 6 monatlichen Aufenthalt in Europa zurückgekehrt. Er betont, daß die 25 Mill. heimatlosen Menschen in sehr traurigen Verhältnissen leben und ihr Anblick jedermann gegen jeglichen Krieg stimmen sollte.Wie gerne würden wir allen Notleidenden helfen, aber mit unsern beschränkten Mitteln können wir nur ungefähr für 100,000 Personen direkt und indirekt etwas zur Linderung ihrer großen Not beitragen. Dann gibt es da ungefähr 10,000, die müssen versorgt, getröst und zu einer neuen Heimat verholfen werden. Diese letztere „unseres Glaubens Genossen" liegen uns nun besonders schwer auf dem Herzen. Sie sind verstreut in der Britischen, Amerikanischen und Französischen Zone, in der Stadt Berlin und Holland, Dänemark und auch Oesterreich. Die Lager-Baracken sind übervölkert, die Kleider abgerissen, der Gesundheitszustand schlecht. Zudem geht es wieder in den Winter hinein. Diese Heimatlosen brauchen eine neue Heimat und Ruhe von den qualvollen Jahren der Angst und Todesnot.

—Dr. John R. Schmidt und Frau sind von ihrem Arbeitsfelde in Paraguay zurückgekehrt.

—Während in Kanada keine jungen Männer mehr für's Militär eingefordert werden und auch die C.O.'s alle entlassen sind, lesen wir, das in den Vereinigten Staaten noch immer gewisse Jahrgänge eingezogen werden, auch die C.O.'s für ihre C.P.S. Camps.

—Aus Prestwick, Schottland kam Kabelgramm von C. F. Klassen, daß er am 22. Okt. dort glücklich gelandet sei nach 12 stündigem Flug über die Atlantik.

—In Steinbach, Man., starb am 13. Okt. der 79-jährige Peter Engbrecht.

—Missionar der Allgemeinen Konferenz, Ferd. J. Isaak, 58, ist in Janjgir, Indien, am 12. Okt. einem Herzleiden erlegen.

—In Shilpshewana, Ind., fuhr ein Truck auf dem Hochwege in ein Buggy hinein, zerbrach den Wagen, tötete das Pferd und der 16-jährige Insasse Floyd Miller wurde als Leiche aufgehoben.

—In Elsaß, Frankreich, dicht an der Schweizer Grenze ist eine Mennonitengemeinde mit 200—300 Gliedern und ihrem Prediger-Leiter Widmer. Sein einziger Sohn Joan, dessen Großeltern anno 1880 von Bern, Schweiz, nach Elsaß auswanderten. ist als Student nach Tabor-College gekommen und will Bibelfächer und Musik studieren.

—Zur M. B. Konferenz des Mittleren Distrikts, welche am 8—12. Okt. in Henderson, Nebraska, stattfand gehören die M. B. Gemeinden aus Minnesota, Montana, N. und S. Dakota und Nebraska. Hauptthema der Konferenz war „Wachsamkeit der Kirche Jesu Christi."

—Die Prediger- und Diakonenkonferenz der Südlichen Distrikts fand den 24.—26. Okt. in Enid, Okla., statt.

—Die 67. Krimer M. B. Konferenz kam am 8. Okt. in Waldheim, Sask. zum Abschluß. Es war eine gutbesuchte Konferenz. Aus den Vereinigten Staaten und

(Fortsetzung auf Seite 5—3.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — **H. F. Klassen.** Geschäftsführer — **J. K. Neufeld.**

Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die Muskox-Expedition.

Wenn man nicht ohne weiteres den Fall voraussetzen will, daß die Arktis, die Schneewüste rings um den Nordpol, eines Tages zu einem Kriegsschauplatz werden wird, so lenken doch heute schon jene Zonen die Blicke der Strategen und besonders der Luftfachmänner auf sich. Bereits in den letzten Jahren haben sich die Nebenoperationen des Krieges jenen Gebieten ja schon so genähert, wie man das früher nicht für möglich gehalten hätte. Wichtige Versorgungsstraßen zogen sich bis ins nördlichste Alaska dahin, über arktische Gebiete kamen Luftverbindungen zwischen Amerika und Rußland zustande, und an den Küsten Grönlands errichteten die Deutschen während einiger Zeit eine Anzahl kleiner Wetterstationen, die von den anglo-amerikanischen Streitkräften bald auf dem Landwege, bald von der See aus niedergekämpft werden mußten. Aber auch die Amerikaner und Kanadier haben in der Arktis zahlreiche Beobachtungsposten und Wettermeldestellen errichtet, die teilweise heute noch bestehen, und die gewissermassen als Vorposten einer wirklichen Erschließung der Arktis für friedliche Zwecke betrachtet werden können. Auf alle Fälle hat der Krieg bewiesen, daß die Nordpolgebiete nicht außerhalb der kriegsstrategischen, aber auch verkehrstechnischen Berechnungen bleiben werden. Sie werden langsam aber sicher in die Expansions- und die Verteidigungszonen miteinbezogen. Allerdings hat man im Krieg auch die Erfahrung gemacht, daß die Voraussetzungen für die Verkehrs- und Lebensbedingungen in der Arktis noch recht ungenügend bekannt sind, sobald man sie vom Standpunkt einer regelmäßigen „Besiedlung“ durch Posten, durch Flugplatzpersonal, durch permanente Forschungsstellen usw. betrachtet. Dieser Umstand hat nun den vereinigten amerikanisch-kanadischen Verteidigungsrat vor einigen Monaten veranlaßt, eine der größten Arktis-Expeditionen zu starten, die die Welt je gesehen hat. Sie ging unter dem Stichwort „Operation Muskox“ vor sich und hatte zur Aufgabe, Mensch, menschliche Behelfsmittel für kalte Zonen und modernes Motorenmaterial unter arktischen Bedingungen einer eigentlichen Zerreisprobe zu unterwerfen. Die aus mehreren „Schneemobilen“ und kräftigen Lastschlitten formierte Expedition verließ die nördlichste Station in der kanadischen Provinz Manitoba — sie heißt: Fort Churchill — im Februar, um sich dann auf einer Strecke von über 5000 Kilometern, durch eine von den bisherigen geographischen Karten nur recht mangelhaft fixierte Nordlandschaft durchzuarbeiten. Sie stieß über den Nordpolarkreis hinaus, über Packeis bis zur Denmark-Bai, um dann wieder umzukehren über den Großen Bärensee nach Fort Simpson und bis nach Edmonton in der kanadischen Provinz Alberta. Eisige Winde und außerordentlich niedrige Temperaturen — die bis vierzig Grad unter Null sanken — riesige Schneeverwehungen, gletscherähnliche Gebiete mit Eisspalten und meterhohen Eisverkrustungen gestalteten die Expedition zu einem der größten Arktis-Abenteuer seit der Zeit der berühmten und heldenhaften Nordpolfahrerei am Ende des letzten und zu Beginn des laufenden Jahrhunderts. Daß man das durchfahrene Gebiet kartographisch neu aufnahm, versteht sich ebenso von selbst wie die mit allen wissenschaftlichen Behelfsmitteln durchgeführte Erforschung des Klimas. Aber man erprobte auch Ausrüstung und Bekleidung, wie sie für eine künftige „Nordpolarmee“ in Betracht fallen wird, und ganz besonders auch die Reaktionen des Schwerölmotors und der Fahrgeräte unter den arktischen Lebensbedingungen. Es brauchte schon eine Handvoll zäher, kühner Männer an den Steuerrädern der Schneefahrzeuge, an den wissenschaftlichen Geräten und besonders auch unter der Reparaturkolonne, die ihr Werk in allerhand heikeln Situationen verrichten mußte, um das Unternehmen zu einem erfolgreichen Abschluß zu führen. Hand in Hand mit der sich auf dem Land fortbewegendn Expedition wirkte auch eine Gruppe von Polarfliegern, denen man gewissermassen den Boden in der Arktis als künftiges Tummelfeld vorbereitete. Unzählige praktische Erkenntnisse, die für die Erschließung der Arktis von großer Bedeutung sind, sind von der Kolonne heimgebracht worden. Doch die erzielten Forschungsresultate wurden bis dahin geheimgehalten. Den amerikanischen Pressevertretern, die die heimkehrende Expedition in Edmonton begrüßt haben, in der Hoffnung, einige spannende Sensationen zu erhaschen, ist von den Expeditionsteilnehmern nur erklärt worden, daß die gestellte Aufgabe sie bis knapp an die Grenze der menschlichen Leistungsfähigkeit geführt habe. Als Folge der „Muskox-Expedition“ arbeitet der amerikanisch-kanadische Verteidigungsrat nun heute ein riesiges Programm aus, das einen ganz bestimmten Punkt in der Serie der wissenschaftlichen Kriegsvorbereitungen darstellt. Es werden schon alle Vorbereitungen getroffen, um ein ganzes Netz von Versuchsstationen im kanadischen Norden einzurichten. Und bereits sind auch schon gemeinsame amerikanisch-kanadische „Nordpol-Manöver“ vorgesehen, bei denen Truppenteile in Erscheinung treten sollen, von denen man bis dahin noch nie etwas gehört hat. Immerhin wurde die Expedition, wenigstens teilweise, auch unter dem Gesichtswinkel einer friedlichen Erforschung und Erschließung der Arktis betrieben. Spricht man nicht von riesigen Rohstofflagern, die das Eis der Arktis heute noch umhüllen soll? Besteht nicht die Aussicht, daß gewisse Luftverbindungen den Weg über die Polargebiete nehmen werden? Auch solche Möglichkeiten sind von der „Muskox-Expedition“ ins Auge gefaßt worden, und eigentlich hängt es nur noch von den Staatenlenkern ab, ob nun die Arktis zum großen friedlichen Expansionsgebiet wird oder ob dort einer der schrecklichsten Kriegsschauplätze entsteht, die sich der Mensch vorstellen kann.

(„Schw. Allgemeine“.)

Bücher: —

Der Heiland. **W. Lüthi und R. Brunner.**
Ein Gang durch die Bergpredigt, läßt die Forderungen derselben ungeschwächt stehen und zeigt die tiefe, grundsätzliche Bedeutung Leinen.... **$1.75**

Psalmen. **Wm. Vischer. Man prüfe und staune, wie z. B. das volle Weihnachtsevangelium aus dem 8. Psalm strahlt, wie sowohl die Karfreitags- als auch die Osterbotschaft klar und deutlich mit dem 22. Psalm in Verbindung gebracht wird, und zwar ohne Konstruktion oder Umweg.**
Leinen .. **$2.25**

Der Sanftmütige.

„Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“ Matth. 5, 5.

Jesus sagt in der Bergpredigt: „Die Sanftmütigen werden das Land besitzen.“ Wir heutige Menschen haben es nicht ganz leicht, diesem Jesuswort zu folgen. Bei uns als Menschen, die sowieso immer widersprechen, erhebt sich unwillkürlich der Protest gegen das Jesuswort, denn die Erfahrung unserer Weltgeschichte, die momentane Erfahrung, die nur auf den Augenblick, auf die Gegenwart blickt, zeugen scheinbar gegen die Wahrheit dieser Seligpreisung Jesu.

Und doch heißt es in der Botschaft des Christentums, seit Jesus selber dieses Wort gesprochen: „Selig sind die Sanftmütigen, sie werden das Land besitzen.“

Zwei Weltanschauungen, zwei Religionen stoßen in diesem Wort zusammen: entweder die Gewalt oder die Liebe! An Christus scheiden sich die Menschen: Die einen verhöhnen ihn, daß er ihnen das Schwert nehmen will; den andern ist dies Wort das Evangelium. Die einen reizt es zum Lachen, daß man ihnen zumutet, so etwas zu glauben; die andern atmen auf, denn dieses Wort gibt ihnen die Freiheit.

Freilich, mißverstehen darf man dies Wort nicht. Unwillkürlich denkt man beim Hören an einen Menschen ohne Willen, der aus Schwäche zur Nachgiebigkeit bereit ist, der infolge seiner Naturanlage, seines träge fließenden Blutes, seines phlegmatischen Temperamentes, ja oft wegen einer Art von Bequemlichkeit, die sich alles Unerfreuliche fernhalten will, sich einfach nicht aufregen will. Er weicht darum allem Kampfe aus. Es fehlt ihm alles Markige, Gesunde, Starke.

Es gibt auch solch „sanftmütige“ Christen! Ja es gibt sanfte, weiche, weichliche, sentimentale, leisetretende Christen. Das sind nicht die Sanftmütigen, die Jesus seligpreist. So war er selber nicht. Es ist eine Verunehrung Jesu, wenn wir ihm immer so weich, so hold, so süß, so unmännlich darstellen. Jesus ist nicht wie eine Blume, die keinen Frost ertragen kann; er ist nicht wie ein guter, goldiger Engel, der gar nicht in diese Welt paßt. Der rührende, feine, weiche Jesus ist nur etwas Halbes. An einem solchen Jesus kann sich die Seele nicht aufrichten. Es fehlt etwas an ihm, was unentbehrlich ist — die Kraft, das Männliche.

Jesus war ein Mann durch und durch! Christi Willenslosigkeit bestand in der unbedingten Unterwerfung unter den Willen seines Vaters, und diesen Willen erfüllte er mit der letzten Faser seines Herzens, solange er lebte. Da gab es keinen Kompromiß, kein Zugeständnis. Der Vater war ihm alles; daß des Vaters Wille geschehe, dafür wollte er leben und sterben, dafür hat er den Haß und den Spott auf sich genommen; dafür ist er ein Einsamer in dieser Welt gewesen, sogar von seinen Jüngern so oft unverstanden. Es brauchte erst sein tapferes Hinaufgehen ans Kreuz, bis sie merkten, daß er und der Vater eins waren.

Den frommen Schlaf wollte er in frommes Leben, in Tat verwandeln. O wie nötig wäre doch wieder heute, daß Christus mit seinem Geist unter uns und in unserer Menschheit ganz lebendig würde! Darum ist es so wichtig, daß wir unsere Bibel in die Hand nehmen und den ganzen Christus zu uns reden ließen. Wir würden da erleben, wie in seinem heiligen Zorn aber seine heilige Liebe lebte! Er wollte ja nur uns helfen mit seinem Ernst; er wollte aus uns schwachen Menschen starke Menschen machen, die gewillt sind, sich ganz unter Gott zu stellen.

Und dieser selbe Christus schalt nicht, als er gescholten ward, schwieg vor dem Hohenpriester, ließ sich geißeln und betete für seine Feinde: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Zum Herrschen geboren, hat er Knechtsgestalt angenommen. Das ist Sanftmütigkeit.

Sicher ist etwas vom Schwersten in der Nachfolge Jesu, mutig zu sein im Eifer um Gottes Sache, und doch sanftmütig zu bleiben. Gerade leidenschaftliche und starke Naturen und Charaktere, deren Eifer und Entschiedenheit doch für das Reich Gottes so nötig ist, haben da sehr schwer mit sich zu kämpfen.

Mehr als je braucht Christus solche feste und tapfere Jünger und Jüngerinnen, denen er etwas zumuten darf und kann in der Stunde der Anfechtung und Not.

„Die Sanftmütigen werden das Land besitzen.“ Meint das Jesus wirklich wörtlich so? Oder ist die Verheißung geistig oder jenseitig aufzufassen? Das heißt: Sollen wir auf Erden auf jegliche Gewalt und auf das Recht verzichten, daß wir dafür innerlich glücklich sind, um im Jenseits dafür entschädigt zu werden wie der arme Lazarus im Gleichnis, oder wollen wir gar ein richtiges Stück Land in der neuen Weltordnung bekommen?

Jesus vertröstet seine Jünger nicht nur auf das Jenseits! Jesu Meinung ist unmißverständlich. Jesus redet vom Diesseits, von der Erde.

Jesu Wort ist ein prophetisches Wort, ein Zukunftswort. Seine Verheißung ist in Erfüllung gegangen. Als Christus wehrlos starb, da schien auch seine Sache erledigt. Da begann mit seinem Kreuzestod ein schauriger Kampf. Das Martyrium wurde das Merkmal der Auseinandersetzung mit der heidnischen, gottlosen Macht. Die Jünger haben sich nicht gewehrt; sie haben nur geglaubt und gehofft und besaßen damit die Welt. Der Mut der Sanftmütigen war nicht auf äußere Augenblickserfolge erpicht. Christus und Christen können warten; sie wissen: dennoch, dennoch, trotz den scheinbaren Augenblickserfolgen und Scheinsiegen der Ichmenschen, dennoch wird das Erdreich und das Himmelreich den Sanftmütigen gegeben. Daran wollen wir uns auch halten in der Gegenwart! Wird auch heute Christus wieder ans Kreuz geschlagen, ist auch heute das Martyrium der Weg so vieler Christen, trotzdem ist Christi Wort wahr. Er wird am Ende das Land, die Erde besitzen! Daran dürfen wir uns halten.

Wer diese Verheißung benützt und in ihr lebt, der erlebt auch die Kräfte der Erfüllung.

Ja, je buchstäblicher wir Jesu Wort gehorchen und in seinem Sinn leben, um so buchstäblicher und überraschender geht sein Wort in Erfüllung. Auch für unsern Hausgebrauch und bis ins kleinste. Nicht der gewaltätige Ichmensch, mag er nun heißen, wie er will, mag er auch als Antichrist auftreten in irgendwelcher Gestalt, wird zuletzt das Land, die Erde, die Völker haben, sondern Christus und seine Gemeinde wird herrschen auf einer „neuen“ Erde, die zum Himmel wird.

Im Chaos der Götterdämmerung, die das Ende der alten Götter verkündet, beginnt ein neuer Stern zu leuchten, als Losung für die Zukunft:

„Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“ (A. Kn.)

Eröffnungsfeier des M. B. Bibel-College.

„Dies ist der Tag den der Herr macht....“ Psalm 118, 24.

Sonntag, den 13. Oktober, war für das M. B. Bibel-College ein besonderer Tag vom Herrn. Es war der Tag der Eröffnungsfeier für das dritte Schuljahr in der Geschichte des College.

Eine Woche lang hatte das College schon gearbeitet. 128 von den aufgenommenen Studenten hatten sich bis jetzt schon von nah und fern eingestellt. Mit betendem Herzen schauten Lehrer und Schüler auf zum Herrn, als man sich für die Nachmittagsversammlung im Süd-End M. B. Gotteshause versammelte. Der Herr war mit seinem Segen unter uns. Schon der Anblick der großen Schar von Schülern war wohl für manche eine Predigt für sich. Der Gedanke daran, daß wohl hinter jedem einzelnen Schüler eine Geschichte der Führung Gottes ist, will sagen, daß der Herr gesprochen habe und manche diesem Ruf gefolgt sind.

Der Prinzipal, Lehrer J. B. Töws, begrüßte die Versammlung im Namen der ganzen Schule und der Schulbehörde und las Psalm 100 zur Einleitung. Durch das Lied „Die Sach' ist dein Herr Jesu Christ....“, vom Schülerchor gesungen, wurde gleichsam das Thema für den Tag angegeben. Zwei Boten Gottes teilten das Wort und brachten geistgesalbte Botschaften, die der Herr für diese besondere Gelegenheit gegeben hatte. Lehrer H. Janzen sprach über das Wort aus 2. Kor. 2, 14—17 und zeigte auf das Vorrecht und die Aufgabe der Schule hin, Gott ein Geruch Christi zu sein. Dann hatten wir auch das Vorrecht einen werten Besuch, Prediger Jakob J. Töws, des Prinzipals Bruder, in unserer Mitte zu haben. Er diente mit dem Worte Joh. 1, 6: „Es wird ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes....“ Er betonte in besonderer Weise die Notwendigkeit der gottgesandten und geistgesalbten Männer in unseren Tagen. Das Wort wurde durch inhaltsreiche Lieder vom Chor begleitet. Nachdem Lehrer Quiring und der Vorsteher der Schulbehörde, Br. H. P. Töws, im Schlußgebet geleitet hatten, wurde die Versammlung entlassen.

Unter der Leitung von Lehrer A. H. Unruh wurde dann am Abend in derselben Kirche Fortsetzung von dieser Feier gemacht. Einige Schüler brachten kurze Ansprachen, in denen sie auf die Notwendigkeit der Ausrüstung für den Dienst, auf die Erwartungen der Schüler und den hohen Zweck der Vorbereitung für den Dienst des Herrn hinwiesen. Schüler dienten inzwischen mit passenden Liedern der Aufforderung zur Hingabe und Treue im Dienste des Meisters. Der Leiter der Schulbehörde, Br. H. P. Töws, wies mit einigen Worten darauf hin, wie der Herr sich so wunderbar in der noch so kurzen Geschichte der Schule als der überaus gnädige Gott erwiesen habe. Der Prinzipal hob noch einige geschichtliche Erfahrungen der Schule hervor und betonte des Herrn wunderbare Hilfe und die Gebetserhörungen, die die Schule erfahren durfte. Der Leiter der Lokalgemeinde, Br. P. Kornelsen, leitete im Schlußgebet. Mit dankerfülltem Herzen für den Segen und mit mutigem Vertrauen auf den Herrn, daß Er auch in diesem Winter in der vielen Arbeit segnen und helfen werde, verließ man die Versammlung.

P. J. Esau.

† Alvah S. Bowman. †

Montag, den 7. Oktober, starb in Guernsey, Saskatchewan, Bruder **A. S. Bowman** an Herzschlag im Alter von 67 Jahren, 7 Monaten und 14 Tagen. Das Begräbnis fand in der Sharon Mennoniten Kirche, nahe Guernsey, am 11. Oktober statt.

Rev. Schlabach, der Ortsprediger und Freund des Heimgegangenen, eröffnete und leitete die Feier. Rev. Schantz war der nächste Redner. Bruder Jakob Dyck, Prediger der Mennonitenbrüdergemeinde bei Watrous, diente mit einer deutschen Ansprache. Als Vertreter der „Canadian Mennonite Board“ der Unterzeichnete und im Namen der CPR Mr. J. Williams von Saskatoon.

Rev. J. B. Taylor, Saskatoon, leitete im Schlußgebet.

In den Ansprachen kam zum Ausdruck, daß Bruder Bowman ein fester Christ, ein guter Familienvater, ein selbstloser Nachbar, ein Freund der Armen und fleißiger Gesellschaftsarbeiter gewesen sei. Man bemühte sich, seine Tugenden und guten Eigenschaften sehr vorsichtig zu erwähnen, da der Verstorbene im Leben der Ansicht gewesen sei, man solle im Leben die Blumen streuen, nicht nach dem Tode.

Von Beruf war der Verstorbene ein Farmer. Nebenbei bekleidete er im Distrikt und in der Gemeinde verschiedene Aemter. Seit 1923 bekundete er ein reges Interesse für die Einwanderung der Mennoniten aus Rußland. Eingewanderte fanden in seinem Heim eine freundliche Aufnahme. Er hatte eine klare Einsicht in viele Sachen, die unsern Einwanderern ganz fremd waren. Fehlte es an Rat und Hilfe in wirtschaftlichen Angelegenheiten, galt es Land zu kaufen oder rechtliche Fragen zu beantworten, Bruder Alvah S. Bowman hatte Rat und Hilfe. Er glaubte an das Wort „Nötigt man dich eine Meile — gehe zwei" und versuchte diesen Grundsatz in die Tat umzusetzen. Seit 1929 war er Hilfsvorsitzender der „Canadian Mennonite Board of Colonization." Ich weiß von keiner Board oder Exekutivsitzung an der er in den Jahren unsrer gemeinsamen Arbeit nicht teilgenommen hat. Pünktlich war er stets zur Stelle. Jedesmal, wenn er nach Saskatoon auf Geschäfte kam, klingelte er an und erkundigte sich über verschiedene Fragen des Gemeinschaftslebens. Die CPR. hat ihm verschiedene Kolonisationsprojekte anvertraut. Er siedelte unsre Leute bei Fitz Maurice und Umgegend an. Auch andere Ansiedlungen wurden ihm anvertraut. Ich denke an die Siedlung der Sudetendeutschen.

Am. 2. Oktober hatten wir in Saskatoon unsere Exekutivsitzung. Er war ganz dabei. Und doch kam er mir müde vor. Ich sagte nach Schluß der Sitzung: „Br. Bowman altert stark." Wer dachte daran, daß er schon um 5 Tage uns verlassen würde! Br. Bowman konnte so kindlich beten. Ich forderte ihn auch auf unsrer letzten Sitzung auf, das Schlußgebet zu halten. Und nun schließt das Protokoll der Sitzung mit dem Satz: Bruder A. S. Bowman betete zum Schluß! Ruhe seiner Asche! Wolle der Herr nachhaltig segnen, was er aus dem Leben des lieben Mitarbeiters segnen kann. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach."

J. J. Thießen, Sask.

Herbstgedanken.

Welche Zeit ist dir die liebste;
Ist's der Frühling oder Herbst;
Ist's der Sommer oder Winter;
Welche wohl, weißt du's mein Herz?

So fragen wir uns oft, wenn wir vor dem Wechsel der Jahreszeiten stehen. Die größte **Begeisterung** empfinden wir allgemein im Frühling beim Anblick der Wiederbelebung der erwachenden Natur. Die meisten **Vergnügungen im Freien bieten die schönen**, warmen Sommermonate. Die größte **Befriedigung** gewährt uns das Einheimsen der gereiften Früchte im Herbst. Die größte **Ruhe** und innere **Sammlung** aber auch die **Kraft für geistliche** und **geistige Arbeit** gewinnen wir im Winter. Die liebe Jugend findet ja auch den Winter mit seinen vielen Sportgelegenheiten recht unterhaltend.

Der Sommer ist nun dahin. Wiederum haben wir geerntet, und der Herr hat reichlich gegeben. Der Ernteertrag für unsere Provinz war durchschnittlich gut. Die Erntedankfeste haben wir hinter uns und manch ein Dankeschön ist dem himmlischen Vater, dem Geber aller guten Gaben, bei diesen Gelegenheiten emporgesandt worden. Haben wir auch alle Gelübde erfüllt, die wir vielleicht während der Saatzeit oder des Sommers, als wir auf den so notwendigen Regen warteten, gemacht haben? Wieviel versprachen wir **Ihm**, als wir um eine gute Ernte baten? Diese Frage muß sich auch der Städter beantworten, so gut wie der Farmer.

Wir Winnipeger haben uns auch wieder aus den „Sommerzerstreuungen" sammeln können für die bevorstehende Herbst- und Winterarbeit. Hans und Franz waren in B. C. um dem „armen" Beerenfarmer in seiner Not zu helfen. Sie haben gepflückt, gegessen, sich die Reise verdient, und nun sind sie wieder da. Helen und Mary wandten sich gen Osten, um in Ontario alte Bekanntschaften aufzusuchen, neue Städte und Naturschönheiten zu sehen und nun sind auch sie wieder zurück. Alle haben sie neue Erfahrungen gemacht und neue Eindrücke bekommen, und mit neuer Kraft und Lust schicken sie sich nun an, die im Frühlinge oder im Sommer niedergelegte Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Schulen haben von neuem ihre Türen geöffnet, und aus allen vier Himmelsrichtungen sammelten sich die Schüler und Studenten. Lernlust, Wißbegierde, oder auch nachschiebende Eltern waren die Triebfedern und Ursachen ihres Kommens. Nun sind sie da und wie die emsigen Bienen gehen sie täglich ein und aus in diesen Tempeln der Wissenschaft. Mit der Eröffnung unserer Hochschule und des Bibel-College in Winnipeg erfahren wir einen Zuzug von fast 200 lernlustigen und arbeitswilligen Studenten. Diese werden sich so oder anders auch in den verschiedenen örtlichen Gemeinden betätigen und uns allen zum Segen gereichen. Besonders viel erwartet auch die Stadtmission wieder von den Collegestudenten, die ja schon im vorigen Jahr so treu dienten. Gott segne euch, und helfe uns allen, sein Reich zu bauen.

Unsere Gemeinden in Winnipeg dürfen auch auf einen segensreichen Sommer zurückblicken. Der Herr hat uns reichlich bedacht, wofür wir ihm viel Dank schulden. Wir durften in allen drei Gemeinden Tauffest abhalten und somit einen Zuwachs an Gliedern erleben. Gott die Ehre dafür! Der Heilige Geist ist noch unermüdlich an der Arbeit. Sünder dürfen den Heiland finden und so den Frieden ihrer Seelen gewinnen. Beim Anblick unserer zahlreichen, strebsamen, nach Gott suchender Jugend erfüllt Freude unser Herz darüber, daß wir noch die Möglichkeit haben, ihnen in unseren Schulen das zu bieten, was sie suchen und brauchen.

Die Aktivitäten der verschiedenen Vereine, die im Sommer entweder unterbrochen oder wenigstens nur schwach betrieben wurden, haben wieder begonnen. Die Jugendabende, Jugendvereinsprogramme, Jugendgebetsstunden, Gesangstunden, auch Sonntagsschulen und Bibelstunden und andere Vereine haben wieder ihre regelmäßige Bahnen eingeschlagen und wir beten und hoffen, daß die Beteiligung **aller** in diesem Jahr noch besser sein wird als im vorigen. Noch ein Zweig der Jugendarbeit, der seit vorigem Jahr sehr gewachsen und an Popularität zugenommen, ist unser Orchester unter der Leitung des darin besonders begnadigten Br. Ben Horch. Auch dieses hat seine Arbeit wieder begonnen. Wer nun Musikant ist, oder auch nur einer werden will, der sollte sich unbedingt einen Platz in diesem Orchestor verschaffen, solange es noch möglich ist. Möchten alle unsere Bestrebungen so gerichtet sein, daß Gott sie segnen kann.

Fragst Du, ob der Herbst eine schöne Zeit ist? Ja sie ist schön in Winnipeg.

Grüßend, F. Klassen, Korr.

Etwas bez. Rundschau und vom König Salomo.

Lieber Editor und werte Rundschaufamilie!

Es ist dieses der erste Bericht von mir seit wir einen anderen Editor haben. Allen einen herzlichen Gruß. Was lange mein Wunsch war und was mich jede Woche erfreut, das ist das eingeführte Bild auf der ersten Seite. Herzlichen Dank dafür. Sie werden alle herausgeschnitten und kommen in eine große Mennonitische Sammelmappe; ein sauberes Werk. Wie wäre es, wenn Sie uns einmal all die Editoren, die an der Rundschau gearbeitet haben, zeigten, oder auch die Schreiber, die schon jahrelang an der Zeitung tätig gewesen sind? (Will wenigstens versuchen—Red.)

Hier in Rosemary warten wir, bei schönem Sonnenschein, wieder bis das Getreide auf den Feldern trocken und dreschfähig ist, denn schon zum sechsten Male gingen größere und kleinere Regengüsse durch die Garbenfelder. Die, welche schon gedroschen haben, berichten von einer guten Ernte. Es gibt bis sechzig Buschel Weizen zum Acker. Von weit und breit haben sich wieder zahlreich Jäger eingefunden und streifen durch Busch und Feld. Manch ein Fasan wird erlegt.

Der König Salomo wundert sich in seinen Sprüchen über drei Dinge und das vierte versteht er nicht. Nun, ich habe mich in vergangenen Tagen auch gewundert, aber dreimal über einunddasselbe, und habe alle drei nicht verstanden. Fahre ich da gelegentlich in einem Auto mit. Am Steuer sitzt ein junger Prediger; hinten seine Frau, Kinder und Schwiegervater. In der letzten Rundschau habe ich einen Aufsatz gelesen mit einem Namen unten, den auch der Prediger an meiner Seite trägt. Mensch, hast du den Artikel in der letzten Rundschau eingeschickt? Darauf seine Frau: „Nein — der liest die Rundschau nicht einmal, obzwar sie im Hause ist, — Nanu—? Ja, weißt du, ich bin Prediger und man hat eben nicht zu allem Zeit. Das andere Mal war es nach einer Versammlung, wo man sich dann noch, wie gewöhnlich, hier- und dahin wendet, komme ich in ein Gespräch mit einem Ohm, der schon etwas älter war. Hast du den Vortrag in der Rundschau, von A. Unruh, über Erweckungsversammlungen gelesen? Nein, ich halte die Rundschau — aber ich bin ja Prediger und habe nicht Zeit." Das dritte Mal war es die Rundschau selber, in der ich etwa folgendes las: „Bestelle die Rundschau hiermit ab. Ich bin bettlägerig geworden und kann nicht mehr lesen und mein Mann ist Prediger und hat nicht Zeit." Weiter möchte ich Bruder Jacob Kröker, 772 Elgin Ave., etwas anstoßen und ihn erinnern, daß er mir im Frühlinge so halb versprach, eine Abhandlung über das Buch „In His Steps" in der Zeitung zu bringen. Ich glaube er wird es jetzt tun, denn etwas anstoßen hat in den meisten Fällen eine große Wirkung gezeitigt. Darohne wäre wohl nicht Goethes „Faust" auch nicht Schillers „Lied von der Glocke" beendigt worden. Zuletzt wende ich mich noch an die Flüchtlinge in Deutschland. Sollte von Euch jemand etwas von meinem Bruder A. A. Dyck, Rosenthal, und dessen Familie wissen, würde mir derselbe solches in einem Briefe an untenstehende Adresse mitteilen?

J. A. Dyck, Rosemary, Alta.

Mitteilungen aus Graßy Lake, Alta.

Lieber Bruder Klassen, wünsche schöne Gesundheit und Wohlergehen. Bitte, wenn möglich, dieses schlichte Schreiben aufzunehmen, denn unsre Umgebung meint schon, Graßy Lake ist ganz tot, und es ist doch nur Scheintod. Wir haben noch Leben. Aber ob geht es bei uns aus. Geschwister Thießens sind nach Coaldale gezogen, als Lehrer in der Hochschule, und von den jungen Leuten sind auch mehrere ausgezogen, um zu lernen. Ja, sie ziehen aus, aber dann die Frage — wie kommen sie zurück? — Ich habe einen jungen Mann kennen gelernt, als ich den zum ersten Mal sah und hörte, dann dachte ich an die Jünger, die dem Meister folgten und Aehren ausrieben. Dieser Mann verschwand ganz auf der Kanzel und es blieb nur der Herr Jesus. Von Saulus sagt der Herr: dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug. Ein anderer trat bei uns auf, als er eben aus der Schule kam, legte die Hände auf den Rücken, stellte sich majestätisch hin, und dann kam das erste, das eigne Ich, dann die hohe Bildung, und dann die noch größere Einbildung, aber wo war der Herr Jesus? Ja, unten an der Kanzel, denn oben hatte Er keinen Raum. Die Zuhörer in den Bänken? ja die fragten den Herrn: „Was soll dieser tun?" Antwort, er soll alles verkaufen, was er hat, er hat viel zu viel, und dann soll er kommen und folgen mir nach. Ja, es gibt Menschen mit denen hat der Meister noch beinah so viel Arbeit als, mit mir, aber Ihm sei der Dank dafür, daß Er bis heute noch nicht müde geworden ist. Kann noch berichten, daß wir den 15. September eine schöne Hochzeit hatten, es betraf unseren jüngsten und letzten Sohn, so auch bei Geschwister David Penners ihre jüngste und letzte Tochter. Auch Prediger hatten wir 4 auswärtige, und wenn wir Zuhörer werden suchen dem nachzukommen, was uns gesagt wurde, dann werden wir glückliche Zionspilger sein. Br. B. Janz hatte als Trautext: „Was wollen wir hierzu sagen, ist Gott mit uns, wer mag wider uns sein?" Geschwister Penners hatten sich viel Mühe gegeben, die Hochzeit ihrer jüngsten Tochter so schön wie möglich zu machen. Schwester Helena Regehr aus B. C. hatte grüne Zweige geschickt, auch an Blumen mangelte es nicht. Unser Gotteshaus hat in den 10 Jahren seines Bestehens keinmal in solchem Schmuck dagestanden. Ja, es war schön, aber — aber — der Sohn, er ging nun von uns fort, und leer im Hause bleibt sein Ort. Den 29. September hatten wir Erntedankfest. Uns wurde wieder sehr dringend Gottes Wort vorgehalten. Unter anderem legte Br. Kornelsen uns die Frage vor. ob Gott der Herr bei uns auch eine Ernte erhalten habe? — Diese Frage kam mir so unerwartet, aber ich werde sie auch nie vergessen, und werde mich bemühen, nicht nur Hörer des Wortes zu sein. Die Ernte ist sehr verschieden ausgefallen. Etliche haben gut, andre etwas weniger, etliche sehr wenig.

Noch einen Gruß an unsre Geschwister Ab. Pauls, Brasilien.

An dem schönen goldnen Strand in dem ewgen Heimatland, werd ich euch an Jesu Hand wiedersehn."

P. Dyck, Box 69,
Graßy, Lake, Alta.

Wieder einmal

„Mennonitische Märtyrer aus der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart."

Wir wenden uns noch einmal an die breite Oeffentlichkeit mit der herzlichen aber auch dringenden Bitte, uns doch behilflich zu sein bei der Sammlung des Materials aus der traurigen aber auch heldenhaften Geschichte unserer Mitbrüder und Mitschwestern in den letzten Jahrzehnten des Duldens, Leidens und Sterbens.

Seit meinem letzten Aufruf in den mennon. Blättern, ist mir wieder recht viel wertvolles Material zugegangen von verschiedenen Seiten, wofür ich sehr dankbar bin. Nun ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß neben den Lebensbeschreibungen unserer leitenden Brüder auch ihr Bild daneben stehe; das würde den Wert des in Druck zu gebenden Buches sehr erhöhen. Ich bitte nun alle, die mir bereits die kurzen Biographien von Märtyrern eingesandt haben, mir, wenn eben möglich, auch noch ein Bild von dem Betreffenden per Post zuzusenden. Das nämliche würde ich auch von denen erwarten, die mir noch weiteres Material zusenden werden.

Ich möchte mich mit diesem auch an unsere mennonitischen Flüchtlinge in Europa wenden mit der Bitte, doch auch von ihrer Seite uns Nachrichten zukommen zu lassen von dem Verbleib unserer Lehrer, Prediger, Diakonen, Dirigenten, öffentlichen Arbeitern usw. Ihr wißt manches, was wir noch nicht wissen und wir möchten auch in dieser Weise unserer leidenden Glaubensgeschwister gedenken und ihnen einen Nachruf widmen. Bitte, helft mit.

Auch unsere Glaubensgeschwister aus Süd-Amerika, Brasilien und Paraguay möchten uns berichten von denen, die nach dem Amur gingen und von dort über Charbin, China, nach Süd-Amerika. Bis jetzt habe ich von dort noch nur einen Bericht erhalten von G. Niebuhr, Karlsruhe, Fernheim, dessen Empfang ich hiemit bestätige und herzlich dafür danke. Wer folgt seinem guten Beispiele?

Ich möchte nun noch einige Fingerzeige geben, wie ich mir die Berichte wünsche für den Druck.

Bitte schreibt die Berichte nur immer auf einer Seite des Blattes und, wenn eben möglich, klar, mit leserlicher Tinte. Weiter gebt mir eine kurze Lebensbeschreibung des Betreffenden: von seiner Herkunft, Datum und Ort der Geburt, von der Bildung, die er oder sie genossen, mit wem verheiratet, wo gewohnt und gewirkt, welchen Beruf gehabt, wann und wo verurteilt, wohin verbannt und dann besonders von den Leiden und, wo es bekannt ist, auch vom Sterben und dem Schicksal der Hinterbliebenen und wie schon gesagt, wenn möglich auch ein Bild aus den späteren Jahren.

Nenne noch einige Personen, von denen mir Berichte sehr wertvoll wären: aus der Molotschna: Aeltester Abr. Klassen, Neu-Halbstadt; Lehrer Corn. A. Wiens, eben daselbst; Prediger und Lehrer Aron Dück, Prangenau-Margenau, Mitglied der K.F.K.; Lehrer und Pred. Joh. Bekker, Prangenau; Heinrich und Gerh. Dück, Gnadenheim; Abr. Dick, Lichtfelde; Franz Wall, Muntau; Isaak Boldt, Paulsheim; Nic. Janzen und Abram Bärg, Neukirch und viele andere.

Aus der Krim habe ich auch wenige Daten; von Karl Friedrichsen; Joh. Wiebe (Kk); Abr. Schierling; Aron Rempel; Samuel Bartel; Joh., Peter und Jac. Dück und andere, wer weiß etwas von ihnen?

Dann fehlen mir die Daten vom Kaukasus, vom Kuban, Suworowka, Stawropol etc.

Auch aus Sibirien habe ich bis jetzt wenig Nachrichten.

Was ist auf Turkestan passiert? Wer weiß Näheres von Kasakstan? Von Murmansk? Von Solowki usw.? Für jeden Aufschluß und Bericht dankt im voraus Euer Diener am Werk Jesu Christi:

Nutzt die langen Abende aus mit Schreiben von Berichten.

Ar. A. Töws, Namaka,
Alberta, Kanada.

Zurechtstellung.

Der Unterricht in der Sonntagsschule der Bergtaler Gemeinde in Winkler beginnt nicht um 10 Uhr morgens, wie bekannt gegeben wurde in der Einladung zur provinzialen S. S. Arbeiter-Konferenz für den 3. November. sondern um 9 A.M. Alle, die diese Konferenz besuchen wollen, möchten Notiz davon nehmen.

P. A. Rempel.

Brüder in Not . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4.)

rika. Es fehlt uns Schreibpapier, Kakao, Garn, Wolle zu Strümpfen, Streichhölzer, ein warmer Unterrock und Trikohemden. Ich habe schon Rheeumatismus bekommen. Wir wohnen 23 Personen in Barackenzimmer, wo wir uns auch die Kartoffeln kochen, Tee wärmen. Hätten gerne Kamm, auch Nadeln, Nägel und ein paar Sohlen für Schuhe, Größe 40. Eine Strickjacke könnte ich auch brauchen. Die Verpflegung ist gut. Bekommen einmal in der Woche Fische, mal auch Salzheringe, Wurst, Butter 20 gr. täglich, etwas Käse, 2 mal hat es etwas Tomaten gegeben. Aber Obst, Eier, Weizenmehl und Kuchen gibt es nicht. Gurken habe ich vor der Baracke und Kartoffeln von unserer Zuteilung auch gepflanzt. Gott hat es gesegnet, das wirklich von den Stückchen, die ich gesetzt 12—20 mittlere Kartoffeln geworden sind. Der Boden ist sehr sandig und arm. Sorge habe ich um unsern ältesten Sohn. Von dem haben wir noch keine Lebenszeichen trotz sehr vielem Suchen. Gerhard Claaßen, geb. den 4. April, 1910 in Pasewark, Danz. Niedg., wurde im Herbst 44 als Soldat nach dem Westen genommen. Seine Feldpost No. 31504 B. Seine Frau hat noch keine Nachricht. Der jüngste Sohn ist in Italien noch in Gefangenschaft. Er möchte gerne nach Deutschland, aber es wird nur von Frieden geredet und die Zeit vergeht. Gott straft die Völker alle, wegen des Unglaubens. Das Opfer Jesu reicht aus für die Sünden der **ganzen Welt**, aber wer glaubts? Wir werden gestraft, weil wir einander noch Schuld anrechnen, die Jesus gesühnt hat. Unser Werder ist total ausgeraubt, sogar Türen und Fenster und Kleinbahnschienen sind weg. Betten die Federn ausgeschüttet und Bezug zu Fahnenstoff genommen. Die dort geblieben sind, haben furchtbares erlebt, schwer gearbeitet, Schläge bekommen und gehungert. Jetzt sollen die übrigen Deutschen noch ausgewiesen werden, ohne jegliche Sachen. Wenn Ewald aus Italien kommt findet er keine Heimat, keine Kleider, Arbeit muß er sich auch erst suchen. Eine Schwester ist in Englischer Zone. Ursel Claaßen, Ohrum bei Fr. Aug. Renpke, Post Hedwigsburg, Krs. Goslar, Deutschland, Englische Zone. Sie ist mit Kleidern auch schlecht bestellt, würde sich auch sehr freuen, wenn sie ein Paket aus Amerika erhalten würde.

Besten Dank im voraus, wenn sie welche Wünsche erfüllen, Besten Gruß, Emma Claaßen.

Wenn Sie dort noch jemand haben, der unserer Schwiegertochter in Berlin eine Freude bereiten möchte, würd ich mich mitfreuen. Nun weiß man nicht, wie es dort ist. Adresse: Marie Claaßen, b. Frida Kohlwagen, Berlin, Friedenau (1) Aufbaustr. 27. An Kleidern wird es ihr auch fehlen. Die Frida Kohlwagen ist ihre Schwester, hat auch 3 Kinder. Sie müssen sich und die Kinder ernähren. Die Männer sind noch nicht da. Karin ist 7 Jahre, nach ihrem Alter ziemlich groß. Die andern Kinder 8—4 Jahre alt. In der Hoffnung, daß auch unsere Schwiegertochter etwas bekommt, (wenns nicht paßt ändert sie es.) Möge Gott Ihnen alles vergelten. Mit besten Grüßen,

Emma Claaßen.

P. S. Könnte man auch etwas Gummiband bekommen?

Briefe von Lesern.

Den 15. Oktober, 1946.

Der Herbst hat unser in den Bergen am Arrow-See verborgen gelegenes Renata auch wieder gefunden und in seine Farben gehüllt. Nebenbei haben ganz leichte Nachtfröste ebenfalls schon einige Spuren hinterlassen, und leise tönts von außen her und von innen heraus, Vergänglichkeit. ....

Eine reiche Ernte hat Gott unserer Siedlung geschenkt. Ihm die Ehre! Jetzt ist man eifrig bemüht, die vielen Aepfel zu bergen, was bei der Kastenknappheit nicht sehr leicht ist.

Auch unser Lebensherbst, Ihr lieben Siebziger, geht schon zur Neige. Ich persönlich fühle es, daß ich meinen sehr lückenhaften Dienst unter den „Duchoborzen" aufgeben muß. Das Gehör wird immer schwächer, auch mein Augenlicht; und meine Beine wollen schon längere Zeit nicht mitmachen beim Kolportagedienst. Wahrscheinlich sind die Ruhepausen zu lang gewesen und haben das Einrosten beschleunigt.

Eines kann ich noch: für die teuren Seelen der lieben armen Russen beten; auch für die unter ihnen dienenden Geschwister um weitere Gnade von Gott flehen und um mehr Arbeiter für diese großen und schwierigen Arbeitsfelder bitten. Hoffe, noch etwas schriftlichen Dienst tun zu können. Habt Dank, Ihr Mitarbeiter, für Euren gesegneten Dienst! Auch hier sollen Entscheidungsschlachten fallen für unsern Heiland. Werdet nicht müde, Ihr Lieben, die emporgehobenen Gebetsarme zu stützen!

Euch alle mit Offb. 22, 17 und 20 grüßend, verbleibe ich im Herrn Euer P. P. Dyck,

Renata, B. C.

Möchte Ihnen meinen herzlichen Dank aussprechen, daß ich durch Ihr wertes Blatt Nachrichten von meiner Mutter erhielt. Durchs Rote Kreuz, Heilsarmee und andere Organisationen habe ich lange nach ihr gesucht. Vor einer Woche wird mir von Alberta ein Ausschnitt aus der Rundschau zugeschickt: Frau Eva Warkentin, Rostov am Don, Rußland sucht ihre Tochter Helene Friesen, gewohnt in Detroit, Mich., USA., man schreibe an H. Rosch, 7879—76 St. Brooklyn. N. Y.

Auf meine Anfrage erhielt ich die Nachricht, daß Herr Rosch's Bruder an ihn von Deutschland im Juli geschrieben und ihn bat, meine Adresse zu finden für meine Mutter, die in Graben Baden (17a) Hauptstr. 11, U. S. Zone sei. Jetzt das ungeduldige Warten auf direkte Nachricht.

Noch mal herzlich dankend,

Helene Friesen, 22883 Beechwood, East Detroit, Mich., USA.

Schicke hiermit Abonnementsgeld für einen Leser. Wir hatten den 19. und 20. Oktober werten Besuch hier bei Boissevain in Lehrer Töws und 4 jungen Brüdern vom M. B. Bibel-College. Der Herr segnete uns reichlich. Br. Abram Fröse ist gegenwärtig im Winkler Hospital. Der Herr stehe ihm bei und mache ihn zu einem Segen! Es macht uns Freude, die Rundschau zu lesen. Auch Ihnen und den andern Arbeitern wünschen wir Gottes reichen Beistand und Segen! Grüßend,

Bernhard Dück, Minto, Man.

Einen Gruß zuvor mit dem Propheten Hosea, Kap. 8, Vers 1: „Rufe laut wie eine Posaune usw., denn die Zeit ist da, wo Gottes Endgerichte anfangen. Und die Heiden sind zornig geworden und es ist kommen dein Zorn usw." — Off. 12, 18.

Euer Freund,

David Ratzlaff, Box 196, Guernsey, Sask.

Hiermit unser Lesegeld. Wir danken für die pünktliche Zusendung der Blätter Rundschau und Chr. Jugendfreund. Wir hoffen, noch lange Leser der werten Blätter zu bleiben und wünschen Euch reichlichen Segen in der wertvollen Arbeit.

Grüßend, Gerhard Sawatzky, Neu Reinfeld, Winkler, Man.

Hin und wieder sende ich Ihnen meine gedruckten „Mitteilungen" zu und bekomme seit einiger Zeit „Die Mennonitische Rundschau", wofür ich Ihnen danke. Darf ich Sie bitten, einmal etwas von mir aufzunehmen, es würde mich freuen, mit so vielen Brüdern und Schwestern Ihres Abonnentenkreises darüber hinaus bekannt zu werden: Aus der Schweiz grüßt Euch, alle Brüdern und Schwestern im Herrn Jesu Christi, euer geringer Br. Samuel Hengärtner, Leiter und Gründer der „Evangelischen Schriftenmission", Hofwiesenstr. 140, Zürich 6. Ich möchte im Geiste Euch allen die Bruderhand reichen und bitten, man möge dieser Missionsarbeit im Gebete gedenken, denn von hier aus bedienen wir sehr viele Kriegsgefangenenlager in England und Frankreich mit christlichem Lesestoff in deutscher Sprache. Wer von Euch auch arm an solcher Literatur ist, schreibe mir, ich bin gerne bereit, zu dienen. Ich suche auch Helfer, die das Werk unterstützen, alles für den Herrn. Dienet einander mit Freuden. Es grüßt herzlich:

Samuel Hengärtner, Schweiz, Hofwiesenstraße 140, Zürich 6, Evang. Schriftenmission.

Bittgesuch!

Frau Friedel Brück, aus Danzig, befindet sich mit 3 Töchtern (6—7—8 Jahre alt) und alten Eltern hinter Stacheldraht im Lager in Dänemark. Ihr Mann ist aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt, verlumpt und schwach. Kleider, Wäsche und Schuhe gibt es im Lager nicht und sie leidet mit ihren Kindern Not. Sie schreibt:

Vielleicht helfen unsere Brüder und Schwestern da drüben uns mit einigen abgetragenen Mäntelchen, Wäsche und Schuhe für die Kinder. Und ein wenig Stopf- und Nähgarn. Umändern tun wir uns das recht gerne alleine. Des großen Gottes Segen sei mit Ihnen und allen guten Menschen.

Viele herzliche Grüße von Familie Friedel Brück nebst Eltern.

Adresse: Abs. Friedel Brück, Flüchtlingslager Oksböl, Dänemark, Bezirke 3, Block X 2 Stube 2, Stallbaracke.

Einladung.

Zum Eröffnungsfest der Elim Bibelschule zu Altona, Man., am 10. November (nicht am 3. wie früher annonciert) von 2 Uhr nachmittags in der Bergthaler Kirche in Altona, laden wir herzlichst ein.

Grüßend, A. A. Teichröb.

Bekanntmachung.

Es ist in Dalmeny ein allgemeines Altenheim gegründet worden, welches ungefähr 10 Personen beherrbergen kann. Es werden Pflegeeltern gesucht für dieses Heim. Bitte sich zu wenden an den Secretary-Treasurer

Ed. Wheeler, Langham, Sask.

Im Namen des Komitee's,

J. H. Enns, Präs.

Verwande und Freunde gesucht.

Willy Quiring aus Reimerswalde, Danziger Gebiet, Frau geb. Erna Reimer, sucht die Neffen seines Vaters Jacob Quiring, Tiegerweide, Großen Werder. Die Neffen sind seiner Zeit nach Nord-Amerika ausgewandert. Es geht ihnen mit ihren zwei Kindern, Mädchen 12 und Knabe 10 Jahre alt, bitterarm. Sie bitten um Kleider, Wäsche und Schuhe. Adresse: Willy Quiring, Sipsdorf bei Lensahn, Kreis Oldenburg (24), Ostholstein, Germany.

Es sucht jemand aus Deutschland seine Verwandte. Es sind Kornelius Galbrat, früher eine Frau Peter Martens von Neuendorf. Meines Vaters Schwester und Peter Thießen, früher Isaak Derksen von Neuendorf und Thießen von Chortitza, (Altkolonie).

Seine Adresse legen wir bei.

Ab. Heinrich Derksen (23), Jemgum Gaste, Kr. Leer. Prov. Hannover, Brit. Zone, Germany.

Habe Nachricht aus Deutschland von einer Frau Lena Holzrichter (geb. Peters), stammend von Nikolajewka, Ignatjewka, Bachmuter Kreis. Ihr Bruder ist anno 1930 in Deutschland gewesen, ich weiß aber nicht, wo er von dort hingezogen ist. Er wohnte früher in No. 2 Romanowka. Seinen Vornamen weiß ich auch nicht, möchte aber mit ihm in Verbindung treten. Bitte, helft ihn finden.

John C. Unger, R. R. 2, Niagara on the Lake, Ontario.

Ich bitte hiermit die Redaktion, den Aufenthaltsort meiner Tante Katharina Regehr, geb. Klassen, in Schardau (Ukraine) ausfindig zu machen. Ihr Mann ist ein Peter Regehr, geb. in Pordenau (Ukraine). Mein Name ist Isaak Warkentin, geboren in Kalinowo (Memriker Ansiedlung, Ukraine). Meine Anschrift: Heinrich Warkentin (24) Heiligenhafen (Holstein) Ortslazarett 18/28, Deutschland. Soviel ich mich erinnere, wohnte meine Tante in Manitoba. Im voraus dankend, Heinrich Warkentin.

(Eingesandt von Jacob Wiebe, Box 24, Starbuck, Manitoba, Kanada.)

Franz P. Klassen (Neuendorf, Altkolonie) aus Deutschland wünscht die Adressen folgender Verwandten. er ist in Hollen, Kr. Leer. Deutschland, Brit. Zone.

Er sucht die Geschwister Peters (Daniel Peters Kinder, von Petersdorf, Rußland). Dann Johann Julius Siemens (früher Schönwiese), Rußland, der hat sein Schwiegervater, geb. Wiebe, seine Schwester zur Frau. Dann Johann Martens von Blumenhof, seine Frau ist eine geborene Katharina Penner. Hier sind David Penner seine 2 Töchter, die bitten um J. Martens Ihre Adresse. Dann ist hier bei uns ein Johann Banmann, der sucht seinen Onkel Peter Funk, dem Bruder seiner Mutter, von Friedensdorf, seine Mutter ist eine geborenen Sara Funk, von Friedensdorf, seine Eltern sind Johann Banmanns, aus Neuendorf, Altkolonie.

(Eingesandt von F. Thießen, Oak Lake, Man.)

Suche meine Schwester Neta Hildebrand, meinen Onkel Peter Peters und Frau Susanna, ausgewandert aus Orenburg, Susanowo, anno 1926. Weiter meines Mannes Onkel Johann Rempel, wohl anno 1924 ausgewandert. Meines Mannes Eltern Peter P. Wiebe wohnten in Zentral, Woronesch. Mutter war eine geborene Helena Rempel aus Hochfeld No. 5. Mein lieber Mann ist seit drei Jahren von mir und den Kindern weggenommen. Wir trauen auf Gottes Hilfe. Bitte, liebe Verwandte, schreibt mir.

Maria Wiebe, M. C. C., Singel 452, Amsterdam, Holland.

Der Brief gilt nahen Verwandten, deren Adresse ich nicht weiß. Möchte auch selber deren Adressen erfahren. Bürgschaft der näheren Verwandten ist viel mehr wert. Ich würde jedoch gerne an der Zahlung teilnehmen.

Dankend J. D. Hamm, La Glace, Alberta.

Liebe Verwandte!

Wir befinden uns noch immer in Deutschland, wie lange das wissen wir selber nicht. In Rußland waren wir Stiefkinder und hier werden wir auch als solche behandelt. Ich muß es mit Wahrheit sagen, nie im Leben habe ich es mir von Deutschland so vorgestellt. Es scheint jetzt beinahe so wie wenn wir Rußland-Deutsche schuld am Kriege haben. Erst schleppten sie uns heraus,, so daß wir unser ganzes Hab und Gut verlieren mußten, und zu dem den Haß. Jetzt möchten sie uns mit aller Gewalt wieder zurück in unsere alte Heimat schicken. Es sind ja Tausende wieder zurück gefahren, viele freiwillig, aber die meisten sind mit Gewalt gezwungen worden. Vor einer Woche war bei uns ein russischer Offizier und hat geworben, er versprach alles Beste. Aber lieber will ich sterben. als nochmals zurück zu fahren. All die zurück gefahren sind, haben sie nach dem hohen Norden geschickt. Wenn es uns hier auch nicht gut geht, aber denen geht es noch sehr viel schlechter. Die sind da hungrig und nackend, essen Laub von den Bäumen; wenn es uns auch sehr knapp geht, aber dennoch müssen wir Gott loben und danken für unser tägliches Brot. Kartoffeln haben wir etwas unsere eigene gepflanzt, so daß wir jeden Tag Kartoffeln haben. Will keine Almosen betteln, komme nur mit einer Bitte zu Euch meine lieben Verwandten: Wenn es möglich ist, seid doch so gut und barmherzig, und sagt mir meine Bitte nicht ab. Seid doch so gut und verbürgt Euch jemand für uns arme verlassene Heimatlose. Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie Angst ich habe, daß sie uns eines Tages mit Gewalt zurückschicken werden. Möge uns der liebe Gott vor diesem bewahren. Heinrich, mein Bruder, der hat von seinem Vetter Jakob Penner die Bürgschaft erhalten. Ist Onkel Aron Peters, oder von den Kindern, oder Onkel David Peters jemand? Vielleicht tut es von denen jemand, oder Maria Funk? Ich weiß von keinem die Adresse, sonst hätte ich schon mal dahin geschrieben.

Grüße noch Deine Eltern und Geschwister und alle Verwandten! Hoffe auf baldige Antwort!

Seid herzlich gegrüßt von

Franz und Anna Peters.

Peter David Wiens sucht seine Schwester Frau J. H. Harms, eingewandert 1923, früher wohnhaft in Steinau No. 1, Kreis Dnepropetrowsk. Die Adresse des P. D. Wiens ist: Peter D. Wiens,

Vergeßt nicht!

„Minna von Barnhelm"

Die Aufführung in fünf Akten

von

Gotthold Ephraim Lessing.

wird Sonnabend, den 2. November, 8:05 Uhr abens im

Playhouse Theater, 180 Market Ave. East,

von dem Schönwieser Jugendverein zu Winnipeg aufgeführt.

★

Alle Plätze sind nummeriert und Eintrittskarten sind im voraus zu kaufen bei:

FRAU SELMA ENNS,

Winnipeg Musical Supply — 660 Main Street, Winnipeg.

Die Hälfte der Einnahme geht für das Hilfswerk des M.C.C.

Adolf Krause in Tergast b. Kreis Leer, Ostfriesland.

(Die Steinbach Post möchte diese Zeilen auch bringen.)

Im voraus dankend,

Frau Harder.

Gesucht wird Heinrich Johann Hildebrand, geboren in Burwalde im Jahre 1879.

Ausgewandert von Alexanderheim bei Sajzewo im Jahre 1903.

Habe Nachricht von seiner Schwester Maragareta Winter. Sie ist mit ihren drei Töchtern in Deutschland. Anschrift:

Frau Margareta Winter,
Klostergut „Grauhof" bei Goslar (20/ am Harz,
Englische Zone, Germany.

Falls die Angehörigen dieser Flüchtlinge etwas Näheres erfahren möchten, so wende man sich an: Jacob A. Fröse, Box 21, Yarrow, B. C.

(Der „Bote" und „Nordwesten" möchten kopieren.)

Jakob Neufeld, früher Schönhorst, Rußland, jetzt Schäferhof bei Brakel (21) Krs. Höxter, Westfalen, Deutschland, bittet um die Adresse von Kornelius Peters und Isaak Dahl. Es sind Frau J. Neufeld, geb. Martin Bergen ihre Onkel. Sie hat 2 Onkel und 3 Tanten in Kanada. Wir haben einen Brief von ihr.

M. Penner, Box 34,
Arnaud, Manitoba, Kanada.

Frau Liese Unger, geborene Giesbrecht von Neu Chortitz Ukr., ist in Deutschland, die sucht ihren Bruder H. H. Giesbrecht. Die Frau bittet um die Bürgschaft. Sie ist geboren den 11. 11. 1885.

Ihre Adresse ist: Liese Unger,
(1) Berlin, Lichterfelde-West,
Ringstraße 107, U. S. Zone,
Germany.

Grüßend B. Harder,
Petersfield, Manitoba.

Bitte hiermit, Peter Kröker und Johann Franzen, früher Gnadenfeld, Taurien, Süd-Rußland, gegenwärtig irgendwo in Kanada wohnhaft, um ihre werten Adressen, dringend! !

Achtungsvoll,
Johann Abraham Pankratz,
Box 278, Rt. 1, Dinuba,
Calif., U.S.A.

Ich, Abram Wilms, geb. den 11.2.1892 in Adelsheim, bin der zweite Mann meiner Frau Justina, geb. Regier, den 14.3.1895, Schönhorst, Alt-Kolonie, Rußland. Wir suchen unseren Sohn Gerhard Enns, geb. d. 3.10.1918 in Schönhorst.

(Eingesandt von Jacob Regier, R. R. 3, Abbotsford, B. C.)

An die Flüchtlinge in Europa.

Könnte uns jemand von den Flüchtlingen Auskunft geben von unsern Geschwistern David Schapansky, oder ihren Kindern? Gewohnt in Steinfeld, Kriwojrog. Frau Schapansky ist eine geborene Margareta Reimer. Oder von Heinrich Kaspers? Frau, geborene Sara Reimer, gewohnt in Steinfeld, Kriwojrog.. Oder von meines Mannes Schwester, eine Frau Peter Enns, früher gewohnt in Schönenberg, Alt-Kolonie, in letzter Zeit in Deutschland, West-Preußen, Kreis Marienburg bei Ihrer Schwester Susie Penner.

Unsere Adresse ist:
Mr. John Peter Klassen,
Box 118, Alexander, Man.,
Kanada.

Meine Schwester und ihre Tochter Tina bitten, ihrem Schwiegersohn Martin Mart. Schirling folgendes zu berichten: Schwester Boschmann und ihre Tochter mit ihrem Söhnchen Wilhelm sind in der Verbannung in Sibirien.

Ihre Adresse ist:
Новосибирская обл.,
Черепановский р-н.,
Листвянския Шахты, Барак. 4.,
Бошманн, Марта Яковлевна.

Freund Schirling soll in Hanover sein, bei Tina Warkentin N 7. Unsere Adresse ist G. G. Klassen, Box 509, P. O. Steinbach, Manitoba, Kanada.

Ob mir jemand von den Flüchtlingen etwas über den Verbleib von meinen Verwandten (Geschw. und deren Kindern) berichten könnte? Ich bin Jakob Heinrich Nikkel, 56 Jahre alt, gebürtig von Münsterberg, Halbstadt, Taurien, Südrußland. In Rußland habe ich noch 3 Brüder: Heinrich, Peter und Kornelius und 3 Schwestern: Margaretha, Frau Neumann, Susanna und Maria, Frau Bergmann. Für irgend eine Nachricht über meine Geschwister oder deren Kindern würde ich sehr dankbar sein und würde gerne etwaige Ausgaben vergütigen.

Hochachtungsvoll, J.H. Nikkel,
26510 Hollywood, Roseville,
Mich., 10.20.46.

Wir suchen die Geschwister meines Mannes. Mein Mann kam 1923 mit seine Pflegeeltern Peter Krahnen von Chortitza, Rußland bis Borden, Sask., an. Der Name seiner Eltern war Peter und Elisabeth Warkentin von der Alt-Kolonie, Chortitza oder Rosenthal. Die Eltern starben als die Kinder klein waren. Die Geschwister heißen Minna, Peter und Susie. Er hat seine Schwester Minna das letzte Mal beim Bahnhof in Chortitza gesehen, zum Abschied. Er war dann ungefähr 16 Jahre alt. Die Schwester Minna war Lehrerin. Ist da jemand von den Flüchtlingen der unsre Verwandten kennt? Bitte laßt uns wissen. Wir würden sehr dankbar sein, und es gerne vergelten.

Grüßend,
Mrs. Jakob P. Krahn,
P. O. Bad Heart, Alta.

Nachrichten . . .
(Fortsetzung von Seite 1—5.)

Kanada waren Delegaten erschienen und vieles wurde durchgearbeitet und geregelt.

—Eine gewaltige Getreideernte in den Vereinigten Staaten ergab genug, um andern Ländern wieder zu helfen. Weizen über 1000 Mill. Buschel, Mais 3,374 Mill., Hafer 1,527 Mill., Gerste 255 Mill., Hülsenfrüchte 88 Mill. Nur die Roggenernte ist unter normal und die Baumwollernte ist die kleinste in 25 Jahren.

—Häuser sind in Nordamerika gegenwärtig fast 3 mal so teuer als vor dem Kriege, aber die Käufer werden schon ängstlicher und der Handel geht nicht mehr so flott, wie im letzten Jahr.

Immerhin rechnet man in den Vereinigten Staaten damit, daß dieser Geschäftsaufschwung noch bis 1948 anhalten dürfte, dann aber wieder gewisse Depression zu erwarten ist.

—Holland hat 90% seines Eisenbahnnetzes wieder hergestellt. Man ist dabei vielfach von Dampflokomotiven auf elektrische und Dieselmotore übergegangen.

—Der „Liederschatz für Sonntagsschule und Heim" mit 121 Liedern für Kinder (geistliche und Naturlieder) ist etwas ganz außergewöhnlich Schönes. Es ist wohl die letzte Gelegenheit, hierzulande eine solche fein gewählte Sammlung mit Noten in deutscher Sprache zu bekommen, die für die Sonntagsschule aller Mennonitischen Richtungen unübertroffen dasteht. Es ist dieses keine Reklame, sondern ein guter Rat, diese Liederbücher für die ganze S. Schule zu kaufen, ehe der kleine Vorrat weg ist (Christian Preß Ltd., Wpg.—.85c.)

—Die Bremer Bibelkonkordanz kann man uns erst nach Neujahr schicken. Wer bestellt hat, darf sein Geld zurückhaben, oder muß gefälligst warten.

—Für Weihnachtsgeschenke eignet sich die kleine Kinderbibel, A. T. und N. T., je mit 50 großen Bildern und Bibeltext dazu, jede 85c., ausgezeichnet. Das Buch „Mutter" von Veiel-Rappard wurde schneller ausverkauft, als wir erwartet hatten. Wer Bestellung eingeschickt hat, möchte freundlichst etwas warten. Hoffen weitere Sendung vor Weihnachten zu erhalten.

★ ★ ★

Kanada.—Die 1600 Meilen lange Alaskastraße steht nun für den Verkehr zur Verfügung. Die Straße befindet sich in einem ausgezeichneten Zustand und wird während des ganzen Winters offen gehalten werden. Die Oberfläche wurde mit einer Kiesschicht bedeckt und in Entfernungen von 100 bis 200 Meilen gibt es Gasolinstationen. Ein Autobusdienst von Dawson Creek nach dem 927 M. entfernten Whitehorß wird eingerichtet. Von dieser Stadt aus führt eine Autobuslinie direkt nach Alaska. Zahlreiche Touristenhütten sind entweder schon entstanden oder im Bau begriffen.

—Arbeitsminister Mitchell erklärte, daß der Stand der Beschäftigung in Kanada den Höhepunkt erreicht hat. Während der letzten Woche im August waren 4,860,000 Personen beschäftigt. Bemerkenswert ist, daß die Beschäftigung von Männern stark zugenommen hat und jene von Frauen leicht gesunken ist. Trotz dem hohen Beschäftigungsstand gab es Ende August noch immer 117,000 Arbeitslose.

—Das Dominion Bureau of Statistics meldete, daß das Einkommen der Farmer im Jahre 1945 mehr als eine Billion Dollar betrug und damit den Stand von 1938 um 160 Prozent überschritten hat. Die Steigerung ist teils auf eine Erhöhung der Preise, teils auf eine Erweiterung der Produktion zurückzuführen. Den höchsten Betrag erreichte das Farmereinkommen im Jahre 1944 mit 1,227 Millionen Dollar.

—Ueber 100,000 Buschel Mais war die erste Ladung aus Argentinien, die seit dem Kriege ankam.

—Die Wahlen in Portage la Prairie ergaben einen Sieg für den konservativen Kandidaten C. C. Miller, der 4,402 Stimmen erhielt. Der Wahlkreis gehörte bisher zum liberalen Besitzstand, doch waren Neuwahlen notwendig geworden, als der liberale Abgeordnete Leader starb. Der liberale Kandidat J. S. Wood erhielt 3,933 Stimmen und der C.C.F. Kandidat 2,643 Stimmen.

Neuwahlen fanden auch im Wahlkreis Toronto-Parkdale statt, der gleichfalls einen Konservativen in das Parlament entsandte.

—Pierre Joseph Arthur Cardin, der Minister in drei liberalen Kabinetten war, ist im Alter von 67 Jahren am letzten Sonntag gestorben. Cardin war Transportminister zu Beginn des Krieges und resignierte, als die Regierung die teilweise Konskription einführte. Durch den Tod Cardins ist die liberale Mehrheit im Parlament weiter zusammengeschrumpft.

★ ★ ★

England.—Der Moskauer Rundfunk gab bekannt, daß George Zarubin zum russischen Botschafter in England ernannt worden sei. Zarubin war Botschafter in Kanada, als die kanadische Regierung die Behauptung aufstellte, daß ein von Moskau geleiteter Spionagedienst in Kanada errichtet worden sei. Bei der New Yorker Weltausstellung im Jahre 1940 stand er an der Spitze der russischen Delegation.

—Harold Laski, prominenter Führer der britischen Arbeiterpartei, erklärte hier, daß trotz allen Erklärungen der Staatsmänner, daß sie für den Frieden eintreten, keine Aussicht auf Frieden besteht. Die Welt, sagte er, steht vor einer Krise größeren Ausmaßes als je seit der Reformation. Trotzdem sich das Volk überall nach Sicherheit sehnt, sei es nicht übertrieben zu sagen, daß die wichtigeren Regierungen der Welt einander wie Gladiatoren gegenüber stehen.

—Zivil- und Militärflüge über die Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien sind wieder normal, nachdem sie durch eine geheimnisvolle und bis jetzt nicht erklärte Verfügung des russischen Oberkommandos untersagt worden waren.

—Am 30. September befanden sich noch 551,827 deutsche Kriegsgefangene in britischen Händen, davon 390,195 in England.

★ ★ ★

U.S.A.—Rußlands Verlangen, die Kontrolle der Dardanellen zu (Fortsetzung auf Seite 8—1.)

Von der

Mennonitischen Sparkassenvereinigung

(Crosstown Credit Union)

werden **am 4. November** 7:30 abends in der Schönwieser Kirche, Ellen und Alexander Ave., Winnipeg,

interessante Mitteilungen

gebracht werden.

Wir erwarten einen Berichterstatter von der Steinbach-Credit-Union. Ein am Orte aufgenommener Film über die wirkliche Tätigkeit unserer Vereinigung wird am Schlusse gezeigt werden.

Das Direktorium.

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? **Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?**

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Mennonite Life

Eine neue illustrierte Vierteljahresschrift in englischer Sprache bringt wertvolle Beiträge über biblische, kulturelle, soziale und ökonomische Gegenstände des Mennonitentums in allen Ländern.

Bestellt heute

Plan A, 4 Nummern für 1947 .... $2.00
Plan B, 6 Nummern für 1946 und 1947 ....$3.00

MENNONITE LIFE,
North Newton, Kans., U.S.A.

Für die beste

Frucht-, Milch- und Hühner-Wirtschaft in B. C.

wendet Euch bitte an:

H. J. REIMER,

Stellvertreter für

H. A. ROBERTS LTD.,

eine von den größten „Real Estate Companies." Schreibt um ein freies Buch „Farm Land Facts."

Box 225, Abbotsford, B.C.

Rheumatische Arthritische Schmerzen? probiert dies frei!

Versuchen Sie „Rosse Tabs" auf unser Risiko für Schmerzen infolge **Arthritis, Neuritis** und **Rheumatismus.** Senden Sie kein Geld — sondern nur den Namen und die Adresse und wir senden Ihnen sofort ein normales Paket zu. Falls Sie nach dem Gebrauch von 24 Tabletten nicht von der Beseitigung der Schmerzen überrascht sind, senden Sie das Paket an uns zurück — und es wird Ihnen nichts kosten. Schreiben Sie uns noch heute.

ROSSE PRODUCTS CO.
Dept. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, Illinois, U.S.A.
Zollfrei von unserer kanadischen Office verschickt.

Anstalt für Kranke

Behandlung mit Kräutern und Kräuter-Dampfbädern für Lungen-, Asthmaleidende, Rheumatismus-, Sciatica-, Nerven-, Nieren-, Magen-, Blasen-, Gallenstein- und Frauenleiden.

Für Auswärtige sind Zimmer zu haben.

NATURE'S HEALTH CLINIC
Telephone: 54 100
Lot 36 Oold Kildonan, Man.

Eiligst ausschneiden

und mir innerhalb **einer Woche** zusenden! Dann schicke ich Ihnen schon mit nächster Post franko **drei große** reguläre **Dollar-Pakete** von Wards Milben- und Läusetöter in stark verbesserter und beliebter Pulver-form. Wenn Sie das Pulver Ihren Hühnern und Truten, alten, jungen und Kücheln, gemäß der einfachen und klaren Gebrauchsanweisung im Trinkwasser verabreichen, so **garantieren wir,** daß dieselben schnell von allen Milben, Läusen und Blutsaugern befreit werden. Wenn nicht — geht Ihr Geld zurück! Diese unsere **Garantie ist seit** 1922 in Kraft und hat sich voll bewährt. Unser Mittel hat **nie versagt,** wenn es nach Gebrauchsanweisung angewandt wurde, sondern hat die besten Erfolge erzeugt. Um drei große **Dollar-Pakete** zu bekommen brauchen Sie nur diese Annonce ausschneiden und mit $1.00 nebst Ihrem Namen und Adresse mir sofort zusenden. (Von Kanada nur in Postal Money Order.)

Jedes Paket enthält ein **solides** Maßkrüglein, **wieviel** man in **eine Gallon** frisches Trinkwasser Ihrer Geflügels tun muß. Die Arbeit kann sogar ein Kind leicht verrichten.

Extra speziell!

Sollten Sie eine **Sammel-Bestellung** von $2.00 oder darüber von Ihren Nachbarhühnerzüchtern einbringen, so erhalten Sie ein sehr schönes, wertvolles **Geschenk** für Ihre Mühe. Solches **Geschenk** kommt in derselben Sendung mit Ihren Bestellung versichert durch die Post franko zugestellt. Je größer Ihre Sammel-Bestellung, desto größer und wertvoller Ihr **Geschenk.**

ALLEN WATSON,
Box 115, Farmingdale,
S. Dakota, U. S. A.

Bitte, zeigen Sie diese **Annonce** eiligst allen Ihren Nachbaren Hühnerzüchtern!

Was andere schreiben.

Ein Brief von den tausenden die andere uns aus freiem Willen schreiben. Sie kommen von befriedigten Geflügelzüchtern die in den letzten zwanzig Jahren von Allen Watson, Farmingdale, South Dakota, USA, die Pillen bezogen haben, welche, ins Trinkwasser des Geflügels gegeben, alle Milben, Läuse und Blutsauger auf den Hühnern, Truten und Kücheln getötet haben. Das Mittel ist bestimmt befriedigend in jeglicher Beziehung.

Mission City, B. C., Kanada.
März 13. 1943.

Allen Watson, Farmingdale,
South Dakota, USA.

Werter Herr: —

Vor ungefähr 15 Jahren brauchten wir in Saskatchewan Ihre Läuse-Pillen für unser Geflügel. Es war das einzige wirklich erfolgreiche Mittel.

Wir hatten Ihre Adresse verloren und sahen dieselbe jetzt glücklicherweise in der „Mennonitische Rundschau."

Nun möchten wir die Tabletten wieder bestellen, denn wir haben eine große Hühnerfarm in Britisch Columbia und viele Hühner fallen wegen Läusen und Milben.

Brauchen Sie Agenten? In solchem Falle möchten wir für Sie verkaufen. Bei den Hühnerfarmern hier in B. C. herrscht große Nachfrage nach einem radikalen Mittel, welches ihre Hühner von den Parasiten befreien kann. Die meisten, haben, wie auch wir, verschiedene andere Mittel erfolglos versucht.

Mit verbindlichstem Dank,
Ihr P. S. Görtz.
374 Dewdney Truck Road,
R. R. 2, B. C.

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Mein Bruder Gerhard und ich fuhren zur Station, die Geschwister abzuholen. Es war uns fast wie ein Traum, als wir an der Eisenbahn standen und nach der Richtung schauten, aus der der Zug kommen sollte, als sollten wir das Wiedererwachen von Menschen sehen, die schon längst gestorben waren. Als dann der Zug hielt und erst mein Schwager ausstieg, dann die Schwester und die Kinder, da tat es mir bitter weh, daß ich so gar keine Freude zu diesem unerwarteten Wiedersehen fühlte, nur tiefes Mitleid. Unsere Schritte, mit denen wir uns entgegen gingen, waren schwer und langsam. Es war eine stumme Begrüßung. Ich konnte nur ihre Hände drücken und mit ihr weinen. Meine Schwester sah kummervoll, gedrückt, schuldbewußt aus. Auch die Kinder waren verlegen und schüchtern. Martens sagte kein Wort. Die Männer luden die Sachen auf den einen Wagen. Wir hatten zwei Wagen, so wie damals. Nur die Sorgfältigkeit, mit der Bruder Gerhard damals die Kasten ordnete, die Stricke schnürte und prüfte, schien zu fehlen. Es sah aus, als hätten wir alle uns nichts mehr zu sagen. Dabei war meine Schwester doch unschuldig an ihrem Unglück, ich hatte sie von ganzem Herzen lieb, aber mir war nur das Herz wie zugeschnürt. Ich fand keine Worte in mir. Ich konnte nichts als den Tränen, die mir über die Wangen liefen, freien Lauf lassen. Es war eine lange peinliche Fahrt.

Mama, rief plötzlich ihr Töchterchen Anna, ziehen wir jetzt wieder in unsere alte Wirtschaft?

Ich fühlte an Tinas Hand, wie sie bei dieser Frage zusammenzuckte.

Nein, Kind, stotterte sie, die gehört uns nicht mehr.

Wohin gehen wir denn?

Um ihr die Antwort auf diese Frage, die so harmlos aus dem Munde eines Kindes kam, zu ersparen, antwortete ich hastig: Ihr seid jetzt unsere Gäste; es ist alles fertig für euch.

Meine Schwester stellte keine Frage. Stumm ließ sie sich ins Haus führen, stumm und teilnahmlos blieb sie die ersten Tage. Ich selber wagte nicht nach ihrem Ergehen in Amerika zu fragen. Trotz meines Mitleids und meiner Liebe herrschte ein fast ununterbrochenes, peinliches Schweigen unter uns. Nur die Kinder spielten harmlos und vergnügt mit Gerhards und meinen Kindern, und auf alle Fragen, wo es denn besser sei, dort oder hier, antworteten sie, hier. Auch aus dem Dorf erschienen Gäste, um den Neuangekommenen ihre Teilnahme zu zeigen und doch, um nicht durch Fragen irgend eine wunde Stelle zu berühren, schwiegen auch sie meistens. Meine Schwester sah tief bedrückt, fast verzweifelt aus. Sie stellte keine einzige Frage nach ihrem weiteren Leben, als sei alles Ueberlegen und Sorgen für die Zukunft, ja alles Interesse am Leben in ihr tot. Martens fing zwar oft an, in seiner lauten Weise über die amerikanischen Verhältnisse zu schelten und den dorthin Ausgewanderten bitterste Not zu prophezeien, wie er vor 1½ Jahren uns dasselbe Schicksal vorausgesagt hatte. Da wir alle dazu schwiegen, schwieg auch er. Und von dieser Zeit an, noch mehr als 30 Jahre lang, bis zu seinem Tode, gehörte er zu den Leuten, deren Reden und Meinungen die Menschen ruhig überhören, ohne Erwiderung, mit denen niemand mehr rechnet, als seien sie Schattenbilder einst lebender Menschen. Schließlich fühlte ich, daß diesem peinlichen Zustand durch eine freundliche Aussprache ein Ende gemacht werden müsse. Ich nahm meine Schwester so mir in die Eckstube und wir setzten uns auf die kleine Schlafbank, die auch jetzt noch in meinem Stübchen steht, ich faßte ihre Hände und sagte: Nun Tina, wie weiter?

Da schluchzte sie laut auf: Ich weiß nicht. Ich weiß gar nichts. Ich möchte am liebsten sterben.

Sie legte ihre Arme um mich und weinte bitterlich und ich weinte mit ihr. So saßen wir lange und hielten uns umschlungen. Allmählich wurde sie still, die Tränen versiegten, nur die Augen waren trübe und rot umrändert vom vielen Weinen.

Ich erzählte nun meiner Schwester, daß wir das kleine Häuschen, das sie ja so gut kannte, für sie hergerichtet hatten. Zuerst schaute sie mich mit großen Augen erstaunt an. Die Tränen rannen wieder stärker, und dem Schmerz über den Verlust und über ihre traurige Lage überwältigte sie. In der Dorfskate, stammelte sie und ihre Zähne schlugen auf einander vor innerem Frost.

Ja, wie soll es denn anders, Tina? fragte ich traurig.

Sie raffte sich auf. Es ist recht so. Sie drückte mir die Hand, ich danke dir, Agatchen.

Dann saß sie wieder regungslos und teilnahmslos neben mir.

Wollen wir jetzt hingehen?

Es drängte mich ihr zu zeigen, wie wir ihrer gedacht und ihnen das kleine bescheidene Heim, so gut es in unsern Kräften lag, ausgestattet hatten. Sie nickte und ich führte sie hin. Keine Freude, keine Ueberraschung, nur stummer, bitterer Schmerz war auf ihrem Gesicht, als wir durch die Zimmer, Küche und Keller gingen. Im Stall stand die Kuh, in der Scheune lag das Futter und die Brennung zum Winter, und auf dem Boden auf zwei Holzböcken, wie es Sitte war, lagen mehrere Säcke Mehl.

Wie ist mir, sagte sie endlich leise und fuhr sich etliche mal mit der Hand über Stirn und Augen. Wie ist mir so sonderbar: ich sehe Väterchen in der Schmiede stehen und höre die Gesellen hämmern, weit bis über das Dorf hinaus schallen die Schläge, die Funken sprühen und ich sehe die hohen Pappelbäume an der Straße und das große Haus, die Scheune und die Pferde im Stall und die langen Getreidehaufen hinter der Scheune, und ich sehe meine Wirtschaft. Ist sie nicht das — dort?

Ja, dort steht sie.

Und die Reise und der Ausruf und alles, alles ist nur ein böser Traum. Ja, es kann nicht anders sein. Es ist nur ein böser Traum und ich werde aufwachen und die Reise und das große Wasser, der lange Zug, der da fuhr und fuhr und fuhr, wird nicht gewesen sein. Aber ich weiß, ihr alle, du, dein Mann, Bruder Gerhard, das ganze Dorf sieht, daß ich wache und daß es kein Traum sondern wirkliche Wirklichkeit ist, nur ich allein kann nicht wach werden. Ich meine, daß ich noch Väterchens Tochter bin und bin doch so arm, daß wir in der Dorfskate wohnen müssen wie die Menschen, für die keine Hoffnung mehr ist. Agatchen, sei mir nicht böse. Ihr seid so lieb zu uns, ich kann es nur noch nicht fassen, daß dieser böse Traum kein Traum ist.

Es war mir schwer sie zu trösten. Das Geschehene war ja nicht mehr ungeschehen zu machen. Nur die Zeit und die Jahre konnten mildern, was jetzt kein menschliches Reden ändern konnte. Eine Spur dieses Schmerzes ist ihr durch ihr ganzes langes Leben, das sie hier neben uns zu leben hatte, geblieben, und immer wieder brach er durch, wenn sie fühlte, daß wir und die Leute des Dorfes auf ihre Armut Rücksicht nahmen. Wenn früher, vor ihrer Auswanderung, die Geschwister aus Rückenau kamen, pflegten sie ihre Pferde bei Martens, die ja den geräumigsten Stall hatten, einzustellen. Dort waren sie dann auch zu Mittag, den Vesperkaffee tranken sie bei mir oder bei Gerhard. So war es Jahrelang. Meine Schwester legte ein gewisses Gewicht auf dieses kleine Vorrecht, das sie durchaus nicht missen wollte, wie sie damals manchmal eine kleine Eitelkeit über ihren größeren Besitz nicht verbergen konnte. Als sie nun zum erstenmal Bruder Abrams Wagen auf Gerhards Hof stehen sah, fing sie bitterlich zu weinen an. Sie konnte sich nicht enthalten zu schluchzen: Nun haben wir keinen Raum mehr für eure Pferde in unserem Stall, kein Futter für sie.

In diesem Häuschen lebten die Martens viele Jahre. Niemand warf ihnen ihre Armut vor. Schwester Tina genoß durchaus die Achtung des Dorfes; durch ihren treuen Fleiß, ihr stilles Wesen und ihre Zuverlässigkeit wurde sie dem Dorf bald unentbehrlich. Wenn Krankheit im Hause herrschte und eine Pflegerin nötig war, wurde eben Tante Martensche geholt, wie sie allgemein genannt wurde. Sollte jemand verreisen und wollte er seinen Haushalt und Kinder einer sichern Hut anvertrauen, ebenfalls wurde sie geholt. Dafür wurde sie natürlich reichlich entschädigt, so daß die Not niemals an die Tür des kleinen Häuschens angeklopft hat. Allein durch solche Entschädigung und Gaben von Lebensmitteln und Stoffen und allem, was sonst zum Haushalt gehört, wurde sie immer wieder aufs neue an ihre Armut erinnert. Ein Schmerz und ein Trauer, der niemals bis in ihr Alter ganz verschwand. Es war daher mir und meinen Kindern, auch Gerhard und seinen Kindern zur Sitte geworden, in unserem Verhalten zu ihr alles zu vermeiden, was ihr weh tun könnte.

Dies ist das Schicksal meiner Schwester Tinke, die für einen einzigen Fehler ihres Mannes ein ganzes Leben lang büßen mußte. Ihr Sohn ist ein armer Nachtwächter jetzt. Ihre Tochter ist kürzlich mit der letzten Auswanderung nach Amerika gezogen, zum zweiten mal.

(Fortsetzung folgt.)

Heimgegangen.

Am 3. Oktober sagte der Gebieter über Leben und Tod zu Cornelius D. Harder, dem Aeltesten der Westheimer Mennonitengemeinde: „Du aber, Cornelius, gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß du auffstehest zu deinem Erbteil am Ende der Tage" (Offb. Joh. 12—13).

Nach einmonatlichem schweren Leiden durfte Ohm Harder dem Rufe Gottes folgen und sanft und selig zum ewigen Leben eingehen. Schwer und schmerzhaft waren seine letzten Tage. Doch endlich kam auch für ihn die Stunde der Erlösung. Beinahe 80 Jahre währte sein Pilgerlauf. Fünfzig Jahre davon stand er in der Arbeit für seinen Herrn und Meister. Nun ruht Ohm Harder aus, und seine Werke folgen ihm. Wir, seine Mitarbeiter und seine Gemeinde, können das Ergebnis seines unermüdlichen Schaffens und Wirkens nicht feststellen, die Ewigkeit wird die Frucht seiner Arbeit offenbaren. Wir sind nun Waisen geworden, und Aelt. Harder wird uns oft fehlen mit seinem Rat und Tat.

Die Beerdigung der teuren Leiche fand am 8. Oktober in der Kirche zu Rosemary statt. Erschienen waren 22 Prediger, darunter 4 Aelteste der M. G. und 6 Prediger der M.B.G.. Die vier Aeltesten, unser Leitende P. Dyck und Br. Aron Töws brachten die Leiche in die Kirche. Während die Bahrträger die Leiche hereintrugen, begleitet von der Witwe und den Kindern und Großkindern des Verstorbenen, spielte unsere Pianistin Elsie Janzen ganz leise das Lied: „Dort über jenem Sternenmeer". Die herrliche Weise des Liedes, so wie die Worte desselben erfüllten unsere Herzen mit Andacht und weckten wohl in einem manchen Herzen eine tiefe Sehnsucht nach dem ewigen, wahren, süßen und himmlischen Frieden, eine Sehnsucht, aufgelöst zu werden, um ewig bei Christo zu sein So wenigstens erging es mir, und ich glaube, auch allen denen, deren Augen voll Tränen standen. Ja, Ohm Harder, was du jetzt bist, werde ich einst sein. Werde ich es sein? So fragte sich wohl manch einer — eine Leiche wohl. aber ob auch ein erlöstes, begnadigtes Gotteskind? — Verschaffe Dir, lieber Mitpilger, die Gewißheit der Gotteskindschaft noch heute.

Der Ortschor sang das schöne Lied: „Werde still." Br. P. Dyck macht die Einleitung mit dem Liede: Geht nun hin und grabt mein Grab, liest Offb. Joh. 14, 13: „Selig sind die Toten....ihre Werke folgen ihnen nach" und betet. Aeltester Harder hat in den 50 Jahren, die er in der Reichsgottesarbeit verbracht, viel tun dürfen, viel Pionierarbeit in der alten Heimat so auch in Kanada. Jetzt ruht er aus, seine Augen sind geschlossen, sein Mund spricht nicht mehr, er sieht jetzt, was er geglaubt und gepredigt, ja noch mehr, er sieht Jesus, seinen Erlöser. Der Sängerchor singt das Lied: „Ich möchte heim", und Aeltester Jakob Nickel betritt die Kanzel, um die Leichenrede zu halten nach Dan. 12, 13. Die Gemeinde singt den 1. und 3. Vers aus dem Liede: „Wo findet die Seele die Heimat die Ruh?" „Du, Daniel, gehe hin bis ans Ende — komme und ruhe." — Herrlich ist's ruhen nach getaner Arbeit. Wenn Ohm Harder jetzt auch noch sprechen könnte, würde er wohl ausrufen: „Wie selig die Ruhe bei Jesu im Licht; Tod. Sünde und Schmerzen, die kennt man hier nicht. Ruh', Ruh', ewige, selige Ruh'!" Ja, du müder Pilger, ruhe, du hast die ewige Ruhe verdient. Der Mädchenchor singt das Lied: „Trost im Leide." Aeltester David Janzen spricht kurz über Ebräer 13, 7: Gedenket an eure Lehrer — folget ihrem Glauben nach: Wir sollten unserer Lehrer nicht nur nach dem Tode gedenken, nein, auch im Leben ihnen mehr Anerkennung zollen in ihrem oft schweren Beruf. Nach Bruder Janzen spricht Aeltester David Heidebrecht über Hiob 5, 6. Und wirst im Alter zu Grabe kommen, wie Garben werden eingeführt zu seiner Zeit.

Kurze Trostworte an die Hinterbliebenen werden noch von Br. P. Epp, Hussar, gerichtet. Br. Epp ist auch ein alter Pionerarbeiter zusammen mit Ohm Harder gewesen. Er wies hin, wieviel Aelt. Harder doch gearbeitet und wie mannigfaltig seine Arbeit gewesen. Sein Tageswerk ist jetzt vollbracht, er ruht nun aus. Br. Aron Töws, als Vertreter der M.B.G. von Namaka, führt Jak. 1, 12 an: „Selig ist der Mann."—Die verheißene Krone ist Ohm Harder geworden. Br. Töws hob noch besonders hervor, daß das Verhältnis der beiden Gemeinden in Alberta so gut ist, daß wir gemeinsame Arbeit tun können, sei meistens dem Entschlafenen zu verdanken. Ohm Harder war ein wirklicher Allianzmann. Nach Br. Töws sprachen noch die Br. Abr. Martens und Fr. Friesen kurze Trostworte.

Br. P. Dyck schließt die Leichenfeier mit Lied und Gebet. Während eine allgemeine Besichtigung der Leiche stattfindet, spielt die Pianistin das Lied: „Näher, mein Gott, zu dir." Die Leichenträger heben den Sarg aufs Auto und ein langer Zug bewegt sich dem Gottesacker zu. Dort angekommen, schauen wir, seine Amtsbrüder, und die Gemeinde noch einmal in das blasse Angesicht unseres lieben Aeltesten und wohl alle rufen wir ihm zu: Ruhe sanft, Bruder, bis zum glorreichen Auferstehungsmorgen! Auf Wiederseh'n!

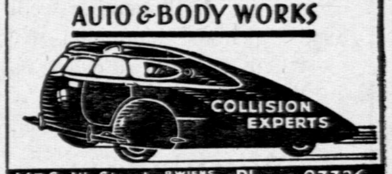
Wohl bei 400 Seelen nahmen an der Feier teil, die von Britisch Columbien, aus den Gemeinden in Alberta auch von Saskatchewan gekommen waren. Das zeigt, daß Ohm Harder überall beliebt war. Im Kellerraum der Kirche wurde noch ein Trauermahl genossen.

Ohm Harder ist alt geworden 79 Jahre 11 Monate. Mit der ersten Frau hat er 36 Jahre im Ehestande gelebt. Sie starb in Kanada, während er noch in Rußland war. Seine zweite, ihn überlebende Frau, war eine Witwe Pätkau, mit der er im Jahre 1927 das Ehebündnis schloß und 19 Jahre Freuden und Leiden teilen durfte.

Gott tröste Euch, Leidtragende!

Heinrich H. Janzen.

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

TEARDROP AUTO & BODY WORKS


Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Evangelisationsversammlungen

in der McDermot Ave. Baptisten-Gemeinde,

Ecke McDermot Avenue und Tecumseh Straße, vom 10. November bis zum 22. November, 1946

Beginnend mit Sonntagmorgen, den 3. November, bis einschließlich des 15. Novembers werden in der McDermot Ave. Baptisten-Gemeinde allabendlich, außer Samstag abend, Evangelisationsversammlungen abgehalten werden, zu denen wir jedermann recht herzlich einladen.

Wir haben in diesem Jahre das große Vorrecht, unseren Bundesevangelisten, Rev. J. C. Schweitzer, als „Botschafter an Christi statt" unter uns zu haben. Bruder Schweitzer verkündigt das Evangelium von Christus schon über 20 Jahre. Seiner besonderen evangelistischen Begabung zufolge, hat ihn unsere Gemeinschaft vor einem Jahre als Bundesevangelist erwählt. Seit der Zeit hat Bruder Schweitzer überall im großen Segen und mit gutem Erfolg gedient, und hat für seine Dienste mehr Anfragen, als er erfüllen kann. Weil er in beiden Sprachen, deutsch und englisch, das Wort Gottes verkündigen kann, ist er von jung und alt beliebt und wird von beiden gerne gehört.

Rev. J. C. Schweitzer,
Bundesevangelist der deutschen Baptisten von Nord Amerika.

Wir laden hiermit jedermann herzlich ein, diesen besondern Versammlungen beizuwohnen und den Segen zu teilen, der unser wartet.

Beginn der Versammlungen: Uhr 8 an Wochenabenden. Am Sonntag beginnt die S.S. um Uhr 9:45, und Predigt-Gottesdienst um Uhr 11. Sonntagabend fangen die Versammlungen um Uhr 7 an.

Otto Patzia, Prediger.

Nachruf

unserer treuen Gattin und Mutter Eliese Riesen, geb. Spenst.

Meine dahingeschiedene Gattin und Mutter wurde 1888, den 24. Jan. in Ebenfeld auf Memrik, Südrußland, geboren. In ihrem 15. Lebensjahr zog sie mit ihren Eltern nach Neu-Samara. Am 31. Jan., 1908, reichte sie ihrem ersten Mann Heinrich Voth die Hand für den heiligen Ehestand. In demselben Jahre fand sie auch Frieden im Blute Jesu Christi. Was ihr Eheglück anbetrifft, so dauerte das nur von sehr kurzer Dauer. Ein Jahr und ein Tag währte dasselbe. Dann starb ihr Mann. Am 3. Juli 1909 trat sie abermals in den Ehestand und zwar mit Wittwer Cornelius Bergen und übernahm sich seine zwei Kinder. Aber auch dieses Eheleben währte nur kurzer Zeit. Zwei Jahre weniger zwei Tage lebten sie in Eintracht und in Frieden. Dann wurde er durch Blutvergiftung aus diesem Leben gerufen.

Am 17. Juli 1911 wurde sie auf ihren Glauben an ihre Errettung durch das Blut Jesu Christi getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, der sie durch ihren treuen Wandel Freude bereitet hat. Am 18. März, 1923 gefiel es dem Herrn, daß sie mir die Hand für den Rest ihres Lebens reichte, und sich mit mir auch meine drei Kinder übernahm. Später wurden wir uns einig, noch vier Pflegekinder zu übernehmen, von denen eine starb und zwei wieder zurückgenommen wurden. Für das letzte hat sie mit mütterlichen Fürsorge bis ganz zuletzt gesorgt.

Sie hatte sich in ihrem 19. Lebensjahr eine schwere Erkältung zugezogen und hat von der Zeit an an chronischer Luftrohr-Entzündung gelitten, woran sie auch gestorben ist. Montag, den 7. Okt., 9:20 abends rief ihr Heiland sie heim. Sanft und willig folgte sie auch diesem himmlischen Rufe. Wir haben über 23 Jahre Freud und Leid teilen dürfen. Sie ist mir eine treue Gattin, den Kindern eine fürsorgliche, betende und fromme Mutter gewesen. Sie ist auch den lieben Alten eine rechte Hausmutter gewesen. Wir vermissen sie sehr! Gott vergelte ihr, was sie an uns getan hat! Das Begräbnis fand Donnerstag, den den 10. Okt. statt. Erst hatten wir eine kleine Feier zuhause im Altenheim, wo mein Br. P. Riesen uns mit einer kurzen Ansprache diente über Phil. 3, 10. Um 1:30 waren die lieben Gäste zahlreich im Bethaus der M. B. Gemeinde erschienen, wo Br. A. Nachtigal zuerst sprach, nachdem der Chor ein Lied gesungen hatte, über die himmlische Gebetstunde mit Gesang und Musikbegleitung nach Offb. 5, 8—14, worauf der Chor wieder mit einem Liede diente. Darauf sprach Br. J. A. Harder über 2. Kor. 12, 9—10. Warum wir so viel Schwächen offenbaren liegt darin, daß wir zu stark in uns sind. Mein liebes Weib war körperlich sehr schwächlich aber in Verbindung mit dem Herrn hat sie sehr viel leisten können. Uns wird sie sehr fehlen, aber wir gönnen ihr die Ruh beim Herrn und hoffen, sie wiederzusehen.

Ruhe ihre Asche!

Geschwister, gedenkt unsers Altenheims und unser im Gebet.

Der trauernde Gatte,

Isb. Riesen und Kinder.

(Der „Zionsbote" möchte kopieren.)

PHONE 94 038
Crosstown Credit Union
Mennonitische Sparkasse in Winnipeg
Office: 314 Affleck Bldg.
von 1:30 — 6 P. M.
Sonnabend geschlossen

Man vergesse nicht das
Mennonitische Uhren-Geschäft.
J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St. — Winnipeg.

Brief aus Dänemark.

den 11. Oktober, 1946.

Lieber Bruder Editor!

Gottes Gruß zuvor! Sie haben, nachdem sie im März dieses Jahres einen Brief von mir erhielten und in der „Mennonitischen Rundschau" veröffentlichten, nichts mehr gehört von mir. Das tat ja aber auch nicht not, denn inzwischen haben Sie von so vielen Seiten Nachrichten über die Flüchtlinge in Dänemark bekommen und auch veröffentlicht, daß kaum noch etwas zu sagen blieb. Nun ist aber ein äußerer Anlaß Grund meines Schreibens. Mit der Nr. 37 der „M. R." vom 11. September erhielt ich nur 5 Exemplare, während ich bis dahin immer 10 Stück bekam. Sie wissen ja aus den Briefen, die Sie von hier erhalten, wie begehrt „unsere Zeitung" ist; und nicht nur bei unseren Glaubensgeschwistern. Nein, auch die anderen christlich eingestellten Flüchtlinge fragen immer zuerst nach der „Mennonitischen Rundschau." Br. Enns und ich, die wir diese 10 Exemplare bisher uns teilten, erfreuten damit viele tausende von Flüchtlingen. Ist es Ihnen vielleicht möglich, auch weiterhin wieder 10 Exemplare zu liefern? Es sei Ihnen herzlichst verdankt! In Nr. 38 berichten Sie, daß auch in Schweden ein Mennonit, Heinrich Kröker aus Stockholm, ist. Dazu muß ich Ihnen aber noch etwas schreiben. Br. Kröker ist ein Sohn des Missionsdirektors Jakob Kröker, früher Rußland, dann Wernigerode (Deutschland) und nun auf dem Wege nach Schweden, wohin Gott ihn gnädig führen möge. Heinrich Kröker wurde 1923 nach Stockholm verschlagen, ist dort ansäßig und ein tüchtiger und angesehener Kaufmann geworden. Er heiratete dort auch die Tochter eines schwedischen Pastors, Margarete Linden. Immer schon waren Br. und Schw. Kröker in christlichen Liebeswerken tätig. Als sie dann aber im vergangenen Jahr erfuhren, daß Mennoniten als Flüchtlinge in Dänemark sind, da halfen sie, so weit ihre Kräfte es nur zuließen. Und sie halfen getreu den Worten des Herrn „Wenn du aber Almosen gibst, so laß deine Linke nicht wissen, was die Rechte tut" (Matth. 6, 3.) Manch ein Flüchtling in den Lagern trägt Sachen, ohne zu wissen, daß sie von Krökers aus Stockholm sind. Und heute ist Schw. Kröker schon seit Monaten in der Kriegsgefangenenarbeit in Frankreich tätig. Sie nimmt die Trennung von Mann und Kindern auf sich, um mitzuwirken an dem großen Liebeswerk, das unser Heiland verpflichtend uns auftrug. So schlingt unser Mennonitentum das Band hin über die Länder und Meere und Br. Kröker zeigt durch sein Beispiel, daß man Mennonit bleiben kann, auch in einem Land, wo man der Einzige ist.

Nun, lieber Bruder Editor, dies ist heute nur ein kurzer Gruß, aber wenn Sie es wünschen, sollen Sie auch künftig wieder über meine und die Arbeit der anderen Brüder hier in Dänemark hören. Ich grüße Sie und alle helfenden Herzen und Hände in Kanada mit den Worten des Psalmisten „Gelobet sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch."

Ihr im Herrn verbundener Bruder Hermann Epp, Vedbäk, Dänmark, Fredensvej 3. (Es gehen in das Lager wieder 10 M. R. Exemplare—Red.)

Mitteilungen

über die Vorgänge in der Bethel Mission in Winnipeg.

Es sind wohl schon längere Zeit keine Mitteilungen über Vorgänge in der Bethel Mission in Winnipeg veröffentlicht worden. So soll es denn jetzt geschehen.

Zuerst sei denn mitgeteilt, daß im Monat August die Bethel Mission sich zu einer Gemeinde organisierte, wozu zuvor ein Gemeindestatut angefertigt und angenommen worden war, und eine Anzahl Glieder sich darauf unterschrieben, und später noch mehrere andere dasselbe getan haben. So daß die gegenwärtige Gliederzahl 80 beträgt. Es sind mehr in Aussicht. Die Gemeinde wird, wie bisher, von dem Konferenzprediger Br. Isaac J. Friesen weiter bedient, er auch das volle Amt eines Aeltesten hat. Auch ist Unterzeichneter Glied dieser Gemeinde und nimmt tätigen Anteil an allen Unternehmungen und Bestrebungen, auch durch Wortverkündigung. Mit Freuden kann mitgeteilt werden, daß die gottesdienstlichen Versammlungen gut besucht werden, und daß besonders viele junge Leute zu den Versammlungen kommen und sich rege betätigen. Wiederholt bekommen wir auch auswärtigen Predigerbesuch, welches sehr erwünscht ist und uns erfreut.

Vom 6. — 12. Oktober (zweimal am Sonntag und fünfmal an Wochenabenden) war ein begabter Prediger: Rev. Allen J. Schultz von Wallaceburg, Ontario, unter uns tätig durch Wortverkündigung und Illustrationen mit Bildern. Er ist gegenwärtig an verschiedenen Orten der Mennonitengemeinden in Süd-Manitoba tätig; was auch schon voriges Jahr geschehen ist; wie auch bei uns.

Am 17. September hatte das Komitee für die geplante höhere Bibelschule für unsere Konferenz in unserer Kirche eine Beratung. Zugegen waren die Brüder: J. J. Thießen, Saskatoon, Joh. G. Rempel, Rosthern, Jacob Gerbrandt, Rosthern, Joh. J. Wichert, Vineland, Ont., P. W. Dyck, Rosemary Alta., Jacob N. Höppner, Altona, Paul J. Schäfer, und P. A. Rempel, Gretna, Wilh. H. Enns, Springstein, Isaac J. Friesen, Winnipeg, und Unterzeichneter.

Am 9. Oktober fand in unserer Kirche eine Beratung von einigen Predigern von Manitoba in Angelegenheit der Reisepredigtarbeit statt. Gegenwärtig waren: Aelt. David Schulz, und die Prediger Jacob N. Höppner, Johann D. Löppky, Wilh. P. Heinrichs, Jacob Löwen, (von Arden) Jacob Töws, (Glenlea) David J. Fast, (Chortiz) und der Unterzeichnete.

Sonntag, den 20. Oktober, hatten wir in unserer Kirche spezielle Erntedank- und Missionspredigten. Außer den Ortspredigern waren auch die Prediger Isaac P. Friesen von Saskatoon und Herman Neufeld von Winnipeg gegenwärtig und dienten auch mit der Predigt.

Donnerstag, den 24. Oktober, soll öffentlicher Ausruf sein von den Sachen, die der Frauenverein dieser Gemeinde (bestehnd aus 20 Gliedern) angefertigt hat, für Missionszwecken.

Außer den regelmäßigen gottesdienstlichen Versammlungen finden auch wiederholt spezielle Versammlungen statt, wie auch verschiedene christliche Programme geliefert werden. Auch bringt der Jugendverein öfters Programme an Orten außerhalb Winnipeg, wozu eingeladen wird.

Unterzeichneter möchte mit diesen Mitteilungen auch noch seine persönliche Freude mitteilen, daß es ihm anfangs Juli auch vergönnt war unserer Konferenz in Ontario beizuwohnen und in Verbindung damit auch an mehreren Orten Geschwister in dem Herrn zu besuchen, welches mir viel wert ist. Und ferner, daß ich von der lieben Nordstern Gemeinde auch eingeladen wurde, teilzunehmen an den Festlichkeiten dieser Gemeinde am 13. und 14. Oktober, der ich denn gerne, zusammen mit meiner lieben Gattin, auch gefolgt bin; und wir denn auch gleichzeitig 20 Familien daselbst besuchen durften, welches für uns ein großer Genuß war.

Ergebenst unterzeichnet sich,

Benjamin Ewert.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office 504 College Ave. Phone 52 376 5-8 P M
Residence Phone 46 857
Down-Town Office Affleck Building 317 Portage Ave., Op. Eatons Phone 98 620 10 A M — 4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Die Boardsteuer im Jahre 1946.

Seit 1938 wird die „Canadian Mennonite Board of Colonization" durch die. 50c.-Steuer unterhalten, welche alle seit 1923 eingewanderten Mennoniten im Alter von 16 bis 60 Jahren zahlen.

Auf der Konferenz der Mennoniten in Kanada, welche in Vineland, Ont., tagte, wurde beschlossen, in Zukunft den Unterhalt der Board durch die Gemeinden zu bestreiten, wobei der Modus des Einkollektierens der einzelnen Gemeinde überlassen werden sollte.

Die Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinde, welche in Winkler zu derselben Zeit tagte, hatte zu der Frage der Finanzierung der Board nicht Stellung genommen und somit war die Steuer in diesen Gemeinden nur für die Eingewanderten obligatorisch geblieben.

Angesichts dieser Tatsache, beschloß die Exekutive der Board am 2. Oktober in diesem Jahr die Boardsteuer nach alter Weise von allen seit 1923 Eingewanderten im Alter von 16 bis 60 Jahren zu kollektieren, und es den einheimischen Gemeinden aller Richtungen freizustellen, sich mit ihren Beiträgen zu beteiligen.

In der Hoffnung, daß die Gemeinden und Gruppen die Steuer für 1946 noch vor Abschluß des Jahres einsammeln und an die Board schicken werden, zeichnet,

brüderlich grüßend,

J. J. Thießen, Vorsitzender.

Office-Phone 97 116 Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office 504 086 — Telephones — Res. 28 798
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

An alle

Mennonitischen Gemeinderichtungen in Saskatchewan.

Freitag, den 8. November, soll, so Gott will, um 10 Uhr Morgens in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde zu Saskatoon, eine allgemeine Versammlung der Vertreter aller mennonitischen Gemeinderichtungen stattfinden.

Zur Besprechung liegen Fragen über restlose Abtragung der Reiseschuld, Nothilfe in Europa und die Lage der Flüchtlinge und ihre Einwanderung nach Kanada vor.

Alle Gemeinden sind gebeten, an der Versammlung teilzunehmen.

Brüderlich grüßend,

J. J. Thießen, Vorsitzender.

Alte Adresse:— 19 Talbot Ave. Toronto, Ont.
Neue: — Rt. 1, Lancaster, Ont., Charles Klassen.

Alte Adresse:— 68 Don Crest Rd., Toronto 6, Ont.
Neue:— Tabor College, Hillsboro, Kansas, J. G. Neufeld.

(Fortsetzung von Seite 5—3.) übernehmen, wurde von den Vereinigten Staaten abgewiesen, und Moskau wurde gewarnt, daß die Vereinigten Nationen ersucht werden würden, einzuschreiten, falls die Sowjets versuchen sollten, durch Angriffe auf die Türkei oder durch Angriffsdrohung ihr Ziel zu erreichen. Diese neue Note, die vor einigen Tagen in Moskau durch den amerikanischen Botschafter Walter Bedell Smith übergeben wurde, hatte folgenden bezeichnenden Schluß: „Meine Regierung ist überzeugt, daß sie der Offenheit ermangeln würde, wenn sie nicht in der freundlichsten Weise darauf hinweisen würde, daß, wenn die Wasserstraße angegriffen oder von einem Angreifer bedroht werden sollte, die dadurch geschaffene Situation dem Sicherheitsrat der Vereinigten Nationen zum Einschreiten übergeben werden würde.

„Ein für allemal" sei in diesem Memorandum klar gemacht worden, daß der amerikanische Interessenkreis nicht nur bis an das Mittelländische Meer reiche, sondern sich über die ganze Welt erstrecke. England und die Türkei hatten die Vereinigten Staaten um den Ausdruck ihrer Stellungnahme ersucht.

—Die OPA hat mit sofortiger Wirkung den Preis für Zeitungspapier in den Vereinigten Staaten um $10 die Tonne erhöht.

—Die amerikanische Regierung beschuldigt, daß Tito wenigstens 165 Amerikaner in Konzentrationslager geworfen, zu Zwangsarbeit verurteilt, 3 nach Rußland verschickt und 10 so mißhandeln ließ, daß sie gestorben sind. Der jugoslawische Geschäftsträger in Washington behauptete, daß die betreffenden Personen nach jugoslawischem Gesetz jugoslawische Bürger seien. Er bestritt auch, daß es in Jugoslawien Sklavenarbeit gibt.

Die amerikanische Regierung hat Schritte auch gegen die Tschechoslowakei unternommen, an deren Spitze ein Kommunist als Premier steht. Ein amerikanischer Kredit in der Höhe von 50 Millionen Dollar für Rekonstruktionszwecke wurde gesperrt. Verhandlungen über einen weiteren Kredit in der Höhe von 50 Millionen Dollar wurden abgebrochen. Die amerikanische Regierung sah sich zu diesem Schritt genötigt weil die Tschechoslowakei zugestimmt hat, amerikanisches Armeegut, das sie mit Hilfe des amerikanischen Kredites gekauft hatte, im Betrage von 10 Millionen Dollar an Rumänien, einen anderen Vasallen Rußlands, zu verkaufen.

★ ★ ★

Schweden.—Tage Erlander, der neue Führer der sozialdemokratischen Partei wurde formell zum Premier ernannt, als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Albin Hansson.

★ ★ ★

Deutschland.—Infolge des Schiffahrtstreiks in den Vereinigten Staaten ist die Ablieferung der CARE-Pakete in Deutschland gänzlich eingestellt worden; sie war ohnedies schon seit Monate im Rückstande.

Im Hauptbüro der „Co-operative for American Remittances to Europe" (CARE), hieß es, daß sich zwar noch einige Pakete in der amerikanischen Zone befinden, jedoch sei der Vorrat daran in Berlin erschöpft.

Ein Gewährsmann erklärte, man hoffe eine neue Sendung nächste Woche zu erhalten.

Im Frankfurter-Gebiet wurden vorletzte Woche erst CARE-Pakete verteilt, die in den Vereinigten Staaten im Juli bestellt worden waren.

Die CARE-Organisation hat hier gewöhnlich Lagerhäuser voll von Paketen. Aufträge zur Ablieferung werden in den Vereinigten Staaten verkauft. Diese Aufträge werden dann im Flugzeuge nach Deutschland gebracht, worauf man die Adressaten benachrichtigt, daß sie nach dem Lagerhause kommen und sich das Paket abholen.

★ ★ ★

Italien.—Vor dem Viminale-Palast, in welchem die Zentralämter der italienischen Regierung untergebracht sind, kam es zu einem sehr blutigen Aufruhr, in dessen Verlauf mindestens fünfzehn Personen getötet und über 100 verwundet wurden.

Ueber 30,000 Demonstranten, geführt von einer „Vorhut" von ungefähr 10,000 Mann, marschierten auf den Regierungspalast zu. Einige hundert Demonstranten drangen in den Palast ein, wurden aber nach einem erbitterten Kampf mit Gendarmen vertrieben. Die Gendarmerie machte von der Feuerwaffe Gebrauch, was von den Demonstranten mit einem wahren Trommelfeuer von Steinen und ein paar Handgranaten beantwortet wurde. Mobile Polizei, die in Jeeps angefahren kam, wurde von den Demonstranten ans den Wagen gerissen und einfach entwaffnet.

Die Demonstration wurde ursprünglich von 15,000 Straßenarbeitern aufgezogen, die entlassen worden waren. Ihnen schlossen sich andere Arbeitslose an, darunter auch viele ehemalige Soldaten. Die meisten Demonstranten waren mit Knüppeln und langen stählernen Schienennägeln bewaffnet. Als sie in den Regierungspalast stürmten, schlugen sie die Wachen an den Eingängen einfach nieder. Drei Stockwerke wurden von den Eindringlingen besucht und Möbel und andere Einrichtungsgegenstände bekamen die Wut der Menge zu spüren, die anscheinend das Amtszimmer des Premiers Gasperi suchte. Die Menge fand aber nur das Zimmer des Vizepremiers Pierto Nenni, der sich bereit erklärte, eine aus 3 Männern bestehende Delegation zu empfangen.

Die Delegation versuchte nun, der Menge das mitzuteilen, konnte sich aber kein Verhör verschaffen, so daß Nenni in Begleitung anderer Funktionäre auf der Freitreppe des Palasts erschien, um von dort aus zu sprechen. Er wurde mit einem Steinhagel begrüßt.

Als Nenni auf der Treppe erschien, gab der Kommandant einer 100 Mann starken Gruppe berittener Gendarmerie Befehl, in die Menge hineinzureiten. Er befürchtete anscheinend, daß Nenni angegriffen werden würde. Dieser Befehl war das Signal zu dem Steinhagel, der auf den Vizepremier zuflog. Nenni zog sich schleunigst zurück. Die Menge ließ sich jedoch nicht auseinandertreiben, sondern riß sechs Gendarmen von den Pferden und schlug sie erbarmungslos nieder. Einem Gendarmerierittmeister wurde ein langer Schienennagel durch die Schläfe gestoßen; er sank tot um.

Die berittenen Gendarmen griffen dann zu ihren Revolvern. Gleichzeitig eröffnete die Gendarmerie zu Fuß das Feuer aus Maschinenpistolen. Drei Demonstranten blieben tot am Platz; viele brachen verwundet zusammen. Auch aus den Reihen der Demonstranten wurde geschossen. Ein Mann warf eine Handgranate, die aber durch Feuer aus einer Maschinenpistole vorzeitig zur Explosion gebracht wurde und dem Mann den Arm wegriß.

Die Polizei und Gendarmerie konnte dann den heulenden Mob langsam vom Palast wegdrängen, nicht ohne, daß es zu neuen Verletzungen gekommen wäre. Die Demonstranten wurden zerstreut, als weitere Polizei-Verstärkungen in Jeeps, ein Panzerwagen mit einer 37 mm Schnelladekanone und einige Wagen mit Maschinengewehren erschienen.

Die Menge verlangte Arbeit und Senkung der Lebenskosten.

★ ★ ★

Portugal.—Wie die Regierung bekannt gibt, ist die Ordnung in ganz Portugal wieder hergestellt worden, nachdem unter 70 unzufriedenen Soldaten in Oporto eine Revolte angezettelt worden war.

Regierungstruppen marschierten den aufrührerischen Truppen in der Nähe von Mealhabe entgegen. Es kam zu keinem Kampfe und die Uebergabe fand sofort statt.

Einige nicht identifizierte Offiziere sollen für den Aufstand verantwortlich sein. Sie hatten die Unterstützung einer kleinen Gruppe von Offizieren, die wegen Disziplinarvergehen pensioniert oder entlassen worden waren.

Zu den getroffenen Sicherheitsmaßnahmen gehörte eine Unterbrechung des Nachrichtendienstes in Lissabon; die Telephonverbindung ist jetzt aber wieder normal.

Die Rebellen haben keine ihrer Ziele erreicht. Sie gehörten dem 6. Kavallerie-Regiement an. Keiner von ihnen befand sich in höherem als Korporalsrange.

★ ★ ★

Rußland.—Russen, die sich auf Sachalin und im Königsberger-Gebiet niederlassen wollen, sollen besondere Vergünstigungen erhalten. Wie J. T. Dimitriev, der Chef der Ansiedlungskommission, erklärte, sollen sie vor ihrer Abreise zu besonderen Farmgruppen zusammengefaßt werden. Sie sollen die Reise gemeinsam unternehmen und dürfen auch ihr Vieh mitnehmen.

Alle Ansiedler sollen zwei Jahrelang steuerfrei sein und auch von der Verpflichtung entbunden werden, dem Staat Milch zu liefern. Auch erhalten sie Anleihen für die Einrichtung von Gebäuden und den Ankauf von Tieren.

—Der größte unterirdische Flugplatz der Welt wird von den Russen derzeit in Sibirien gebaut. Die Arbeiten werden von japanischen Kriegsgefangenen geleistet, die dort als Sklavenarbeiter verwendet werden.

★ ★ ★

Jugoslawien. — Erzbischof Dr. Aloysius Stepinac, katholischer Primas von Kroatien, ist vom kroatischen Oberlandesgericht der Zusammenarbeit mit der faschistischen Ustashi-Bewegung schuldig befunden und zu 16 Jahren Zwangsarbeit, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Konfiskation seines Privatvermögens verurteilt worden.

Die übrigen 13 Angeklagten wurden gleichfalls schuldig befunden.

Der Erzbischof zeigte während der Verlesung des Urteils und seiner Begründung keinerlei Gemütsbewegung.

Zehn der Mitangeklagten des Erzbischofs erhielten Gefängnisstrafen, die von sechs Monaten bis zu 14 Jahren laufen. Ivan Schlaitsch, der Sekretär des Erzbischofs, erhielt 12 Jahre Zwangsarbeit.

—Die erste, allerdings nicht offizielle Reaktion des Vatikans auf das Urteil über den Erzbischof Stepinac geht dahin, daß man ursprünglich befürchtete, das Gericht werde die Todesstrafe über den Kirchenfürsten verhängen. Im Vatikan hält man den Erzbischof für unschuldig. Der Papst selbst hat bei einer früheren Gelegenheit den Prozeß als „verbrecherisch" bzeichnet.

★ ★ ★

Griechenland.—König Georg 2. betrat griechischen Boden auf einem mit Olivenzweigen bestreuten Kai und wurde von Tausenden von Griechen mit Rufen wie „Es lebe der König" und „Großgriechenland" empfangen. Die kommunistische Presse jedoch machte von der Rückkehr des Monarchen nach fünfjährigem Exil kein großes Aufhebens, brachte nur kurze Berichte über seine Ankunft und bezeichnete ihn durchwegs als „Georg".

Der Monarch traf an Bord eines königlichen Motorboots in der Phaleron Bai ein, nachdem er die Nacht an Bord des Zerstörers „Miaoulis" verbracht hatte. Er wurde vom gesamten griechischen Kabinett mit Premier Tsaldaris an der Spitze begrüßt. Der Uniform tragende König dankte für die Kundgebungen und lächelte den Mengen zu, die beide Straßenseiten umsäumt hielten, als er in Begleitung seines Bruders, des Kronprinzen Paul, und der Prinzessin Fredrika nach der Athener Kathedrale fuhr, wo Erzbischof Damaskinos ein Te Deum zelebrierte.

Von dort begab sich Georg 2. mit seiner Begleitung zum Grabmal des Unbekannten Soldaten. Während die Menge beinahe die Polizeiketten durchbrach, legte der König einen einfachen Lorbeerkranz nieder. Ein paar Minuten später erschien der König auf dem Balkon des Parlamentsgebäudes, des früheren Königspalastes. Paraden mehrerer Gruppen und Organisationen fanden vor dem Gebäude statt.

—Griechenland ist das Opfer eines nicht erklärten Krieges, der von Jugoslawien aus geleitet und finanziert wird, erklärte der stellvertretende Gouverneur von Westmazedonien. Mehrere griechische Grenzposten wurden in der letzten Zeit von jugoslawischen Truppen und kommunistischen Banden, die uniformiert waren, angegriffen. Ebenso erfolgten Ueberfälle auf einzelne griechische Dörfer. Oberst Christos Mandos, ein Divisionskommandant, erklärte, daß russische Tanks und jugoslawische Flugzeuge wiederholt an der Grenze beobachtet wurden und daß ein griechischer Posten in Patina von der jugoslawischen Seite aus angegriffen wurde. Die Garnison dieses Postens konnte nur durch Verstärkungen gerettet werden.

★ ★ ★

China.—Fast unmittelbar nach der Wiedererwählung von Generalissimus Tschiang-Kai-Chek zum Vorsitzenden des Exekutiv-Komitees der Kuomingtangs wurde offiziel verfügt, daß alle Zivilbehörden wie im Kriege wieder unter die Kontrolle des Militärs gestellt worden seien.

Alle männlichen Personen in den Altersklassen zwischen 18 und 45 Jahren haben sich bereit zu halten, einem Gestellungsbefehl Folge zu leisten.

Tschiang hat unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß er keine Rebellion dulden werde, die darauf ziele, die Einheit der Nation zu zerstören. Man müsse die Kommunisten dafür verantwortlich machen, daß im Lande nicht Friede und Ruhe herrschten. Er hoffe, daß es gelingen werde, auf dem Verhandlungswege der Schwierigkeiten Herr zu werden. Er sei indessen nicht gesonnen, irgend etwas zu unterlassen, was dazu dienen könne, diesen Frieden zu erreichen.

★ ★ ★

Aegypten.—Ismail el Azhary, Führer der sudanesischen Delegation, erklärte, Aegyptens Ministerpräsident Ismail Sidky Pascha habe ihn wissen lassen, daß er nach London abreisen und in London für eine „Vereinigung des Sudans mit Aegypten unter einem König" plädieren werde. Sidky Pascha habe ihn aufgefordert, zugunsten eines „unabhängigen Sudans unter ägyptischer Oberhoheit" tätig zu sein.

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance

WINKLER, MANITOBA

G. M. HORNE & COMPANY

Chartered Accountants

701 Lombard Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97-132

Farm zu verkaufen

im schönen B. C. 20 Acres gutes Land; ¾ Acre Himbeeren, ¼ Acre Erdbeeren; ohne oder mit Besatz. Im guten mennonitischen Distrikt. Eine Meile von Kirche, Bibelschule und Distriktschule. Mehr als 3 Tausend Dollar Einnahmen im nächsten Jahr. Preis $10,500.00 und $12,000.00.

ISAAC JANZEN,
R.R. 3, Short Road,
ABBOTSFORD, B.C.

$200.00 Anzahlung

kauft 5 Acres auf der Niagara Halbinsel, zwischen St. Catharines und Niagara-on-the-Lake, Ont. Reicher, leichter Lehmboden, ideal für Obstbau. Rest nach Wunsch.

Box 313
ST. CATHARINES, ONT.
— Phone 4918 W 2 —

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........

(Zusammen $2.25) Beigelegt find: $..........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

GESUCHT

Fräulein oder junger Mann als Korrespondent und Steno-typist in deutscher Sprache für die Judenmission in Los-Angelos, Californien, USA.

Gute Gage und Logis wird geboten

Anmeldungen bei:

H. K. HIEBERT,
867 Anderson Ave., Winnipeg, Man.